Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 191 — **Bromberg**, Donnerstag, den 22. August 1935. — **59. Jahrg.**

Die Ausweisung aus Moskau

Zunehmende russisch-polnische Spannung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Bei der Ausweisung des Moskauer Berichterstatters der offiziösen „Gazeta Polska", Otmar Berson aus Sowjetrußland, handelt es sich nicht um einen der übrigens nicht häufigen Fälle, wo ein auswärtiger Journalist wegen argen Mißbrauchs der Gastfreundschaft eines Landes, aufgefordert wird, das Land zu verlassen. Es handelt sich nicht um einen Fall, in dem ein sensationslüsterner Reporter im Dienst destruktiver Geheimmächte oder niedriger Gewinnsucht sich darauf verlegt hätte, von den Zuständen des Landes, in dem er auf beobachtendem Posten steht, ungeheuerliche Zerrbilder zu entwerfen und das Land seines zeitweiligen Aufenthaltes in jeder Hinsicht in Mißkredit zu bringen. In einem solchen Falle ist es natürlich, daß das betroffene Land den die Anstandsregeln des Völkerverkehrs schmählich verletzenden, unwürdigen Vertreter des Journalismus dorthin zurückweist, woher er gekommen ist. Das sind aber individuelle Fälle.

Ein derartiger Fall hat sich z. B. vor einigen Jahren in Deutschland ereignet, wo ein Berliner Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" die damaligen Spannungen zwischen Deutschland und Polen dazu benutzte, um sich durch eine die Atmosphäre vergiftende Berichterstattung das Ansehen eines feurigen polnischen Patrioten zu geben. Der Mann hat später einsehen müssen, wie sehr er seine Wichtigkeit übertrieben hatte. Als er nämlich schließlich aus Deutschland ausgewiesen war, wurde er keineswegs freudig und mit offenen Armen empfangen. Der Name des Mannes, der so viel Staub aufgewirbelt hatte, ist aus den Spalten des „J. K. C." spurlos verschwunden, und auch sonst weiß man nichts mehr von einer Wirksamkeit dieses „feurigen Patrioten" in den Spalten der polnischen Presse.

Der Fall des Moskauer Berichterstatters der „Gazeta Polska" ist dagegen von grundsätzlich anderer Art. Die halbamtliche Stellung der „Gazeta Polska" und die achtbaren persönlichen Qualitäten des bei den amtlichen Stellen in Moskau beglaubigten Vertreters dieses auf Haltung peinlich bedachten Blattes geben der Ausweisungs-Affäre ein sehr ernstes Gepräge. Die Ausweisung des Redakteurs Otmar Berson, dessen Berichterstattung nicht von persönlicher Willkür und Laune beeinflußt sein durfte und auch nicht auf besondere Verlegerinteressen Bedacht zu nehmen hatte, vielmehr durchaus allen Anforderungen der Sachlichkeit zu entsprechen suchte, außerdem von dem Bestreben beherrscht war, mit den Grundzügen der polnischen Außenpolitik im Einklang zu bleiben — diese Ausweisung ist sicher als eine Maßnahme aufzufassen, die über die Person des Korrespondenten des polnischen Regierungsblattes hinweg höher zielt. Durch die Ausweisung dieses polnischen Zeitungsmannes hat die Sowjetregierung ein beinahe diplomatisches Faktum geschaffen, das mit anderen nicht sehr auffallenden, aber recht bezeichnenden Vorfällen aus letzter Zeit zusammengestellt, unverkennbar die Spannung zwischen der Sowjetunion und Polen anzeigt, ja sogar besonders betont.

Da es sich bei dieser Ausweisung offenbar um eine gegen die polnische Politik und ihre Auswirkungen gerichtete Gegenströmung handelt, scheint man an leitender Stelle in Warschau nicht geneigt zu sein, voreilige Maßnahmen zu treffen und dadurch Moskau das Spiel zu erleichtern. Es ist daher anzunehmen, daß eine Gegenmaßnahme Polens etwa durch die Ausweisung des Vertreters des TASS aus Polen zunächst nicht erfolgen wird.

*

Ungeheuerlichkeiten der Sowjetjustiz.

Aus Warschau meldet der Ost-Expreß:

Der soeben aus Moskau ausgewiesene Berichterstatter der „Gazeta Polska" hat vor seiner Ausweisung seinem Blatte noch einen Artikel über die Zustände in der Sowjetjustiz geschickt, den das Blatt heute veröffentlicht hat. Außer eigenen Beobachtungen und Betrachtungen über ungerechtfertigte Verhaftungen, rein schematisch durchgeführte Verhandlungen und unglaublich harte Urteile für geringfügige Verbrechen hat der polnische Berichterstatter auch noch einen Artikel des Generalstaatsanwalts der Sowjetunion Wyschinski in dessen offiziellem Organ seinem Bericht zugrunde gelegt, der ein Bild der ungeheuerlichen Zustände in der Sowetjustiz zeichnet, die in der Sowjetpresse so verherrlicht wird. „Selbst die feindlich eingestellten „faszitischen Reptilien" könnten das Bild der Sowjetjustiz nicht treffender zeichnen, als es der Generalstaatsanwalt selbst tut." Eine wahre Plage, so schrieb Wyschinski u. a., bilde der Artikel 111 des Sowjetstrafgesetzes, betr. die Vernachlässigung von Dienstobliegenheiten, der gegen alle Arbeiter, Angestellten und Beamten angewendet werden könne. Allein bei der Eisenbahn sind 70 Prozent der Angestellten, das sind etwa zwei Millionen (!), auf Grund dieses Artikels verurteilt worden. Die Strafe besteht in „Zwangsarbeit", die so ausgeführt wird, daß den Eisenbahnern 20 Prozent ihrer Bezüge gekürzt werden. (Ein vortreffliches Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts im Haushalt der Eisenbahnen, bemerkt dazu der polnische Korrespondent). Massenverhaftungen Unschuldiger, die sich auf Grund der „Untersuchungsmethoden" zu 50 Prozent zu jeder „gewünschten Schuld" bekennen, würden von Wyschinski ebenso gegeißelt, wie die Arbeit des Höchsten Gerichts in Moskau, wo z. B. am 8. Mai d. J. festgestellt wurde, daß drei Richterkollegien an diesem Tage etwa 60 Fälle zu bearbeiten hatten. Ein Kollegium hat von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags 25 Fälle in der Berufungsinstanz erledigt, d. h. für jeden Fall durchschnittlich 19,2 Minuten gebraucht. „Wir treiben nur das Wasser auf die Mühlen unserer Feinde", schrieb dazu der Generalstaatsanwalt. Von sich aus fügt der Berichterstatter der „Gazeta Polska" hinzu, daß er sich wundere, daß Wyschinski wegen dieses Artikels noch nicht von seinem Posten abberufen und daß ihm nicht der Vorwurf des „verfaulten Liberalismus", des Opportunismus usw. gemacht worden sei.

Tunnel-Einsturz

beim Bau der Nord—Süd—S-Bahn in Berlin.

Berlin, 20. August. (DNB) Heute mittag gegen 12.15 Uhr ereignete sich in der Hermann-Göring-Straße ein schweres Einsturzunglück. Dort ist aus unbekannter Ursache bei dem großen Tunnelneubau die Tunnelstrecke am Brandenburger Tor, die sich noch in Arbeit befand, in einer Länge von mehr als 50 Metern eingestürzt. Die Einbruchsstelle bildet ein tiefes gähnendes Loch. Die mit 20 Hilfzügen angerückte Feuerwehr ist mit Fiebereifer beschäftigt, die ersten Rettungsmaßnahmen zu treffen. Es wird zweifellos längere Zeit dauern, bevor der eingebrochene Tunnel freigelegt ist.

Bei dem Unglück wurden der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüberliegenden Straßenbahnschienen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgeriegelt wurde. Von den Trümmern dürften, wie nach dem ersten Überblick zu befürchten ist,

mehrere Arbeiter begraben

sein. Die Zahl der Verunglückten läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Zum Glück herrschte z. Zt. des Unfalles Mittagspause.

Die Herrmann-Göring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden. Die Unglücksstelle befindet sich schräg gegenüber der Wohnung des Reichsministers Dr. Göbbels.

Sechs Verschüttete geborgen.

Bald nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft begaben sich Reichsminister Dr. Frick, sowie Polizeipräsident Graf Helldorff und der Kommandeur der Schutzpolizei Dillenburger zur Unfallstelle. Die Feuerwehr, die mit acht Zügen angerückt war, begann sofort mit den Aufräumungsarbeiten und versuchte, die herabgestürzten Erdmassen freizulegen, um festzustellen, wieviele Verschüttete sich darunter befinden. Sie war mit 30 Mann vom technischen Dienst und einigen Rettungswagen erschienen. Der Rettungsdienst hatte gleichfalls sofort zwölf Wagen und sechs Ärzte zur Unfallstelle entsandt. Die Reichswehr setzte eine Pionierkompanie ein. Nach anstrengenden Bemühungen **gelang es, sechs Verschüttete zu bergen,** die außer Lebensgefahr sind. Die Unfallstelle ist etwa 50 Meter lang und 40 Meter breit.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Göbbels sofort an die Unglücksstätte. Polizei und Pioniere beteiligten sich mit Energie an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden. Der Garten des Ministers Göbbels, ebenso seine ganze Wohnung wurden auf seine persönliche Anweisung zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede allenfalls notwendige Hilfe zu leisten.

Die Ursache des Unglücks

ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von den anwesenden Regierungsmitgliedern wurde eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

Die Rettungsaktion.

Die Deutsche Reichsbahn teilt mit: Die Aufräumungsarbeiten an der eingestürzten Baugrube der Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße werden mit äußerster Energie betrieben. Neben der Feuerwehr sind Pioniere und Technische Nothilfe eingesetzt worden. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller hat schärfste Untersuchung angeordnet und läßt während der Aufräumungsarbeiten photographisch jede einzelne Phase festlegen, um der Untersuchungskommission einen möglichst einwandfreien Einblick in die Vorgänge, die zu dem bedauernswerten Unglück geführt haben, zu geben. Ehe die Aufräumungsarbeiten durchgeführt sind, wird sich voraussichtlich die Entstehungsursache des Unglücks nicht feststellen lassen.

Gegen 17 Uhr waren trotz der angestrengtesten Bemühungen der Hilfsmannschaften die Bergungsarbeiten in der Hermann Göringstraße noch lange nicht abgeschlossen. Mit größten Anstrengungen arbeiten die Pioniere, deren Zahl sich allmählich auf über 100 erhöht hat, im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anordnung einer Reihe von Bausachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den östlichen Hang gelegt haben, und die Stück für Stück auseinandergeschnitten werden müssen, herauszuschaffen. Mit bewundernswerter Schnelligkeit haben die Arbeiter drei breite Stege über den zum Rande des Tiergartens hinabführenden Abhang gelegt, so daß es nun leichter wurde, die Bretter und Balken aus der Grube herauszuschleifen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Botschafter das Gebäude der Botschaft, das ehemalige Blücherpalais am Pariser Platz für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften breitwilligst zur Verfügung gestellt.

Im Scheiwerferlicht.

Seit Einbruch der Dunkelheit wird die Arbeit an der Unglücksstelle am Brandenburger Tor im Lichte vieler Scheinwerfer fortgeführt. Ein besonders schwieriges Stück der Bergungsarbeiten war die Bergung eines Schalthauses für die Straßenbeleuchtung, das in einer gleichfalls in die Grube gestürzten Litfaßsäule enthalten war. Infolge der Zerstörung dieser Säule lag vorerst der Hindenburgplatz vor dem Brandenburger Tor noch im Dunkel. Bis 21 Uhr war es immer noch nicht möglich, eine genaue Auskunft über die Zahl der Vermißten zu geben.

Gegen 20 Uhr wurde eine allgemeine Arbeitspause eingelegt. In Gegenwart des Reichsministers Dr. Göbbels und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand dann eine gemeinsame Besprechung mit den an den Bergungsarbeiten beteiligten Formationen statt, in der über die allgemeine Fortführung der Bergungsarbeiten in der Nacht beraten wurde. Minister Dr. Göbbels ordnete an, daß zunächst einmal durch nochmaligen Aufruf der Arbeiter versucht wird, die Zahl der Vermißten festzustellen.

Das Schweizer Konsulat in München brennt.

15 Verletzte.

München, 21. August. (Eigene Meldung) Ein Großfeuer hat das Gebäude des Schweizer Konsulats in München heimgesucht. Die oberen Stockwerke, welche die kostbar ausgestatteten Repräsentationsräume enthielten, sind durch das Feuer schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, während die unteren Stockwerke Wasserschaden erlitten. Das massive Blechdach erschwerte die Bekämpfung des Brandes insofern, als der Rauch nur sehr schwer abziehen konnte, woraus sich auch die zahlreichen Rauchvergiftungen erklären.

Insgesamt erlitten 15 Feuerwehrleute Rauchvergiftungen oder Schnittverletzungen. Zehn von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Aus den Bureauräumen des Konsulats, die unten liegen, konnten die Akten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist auch hier noch nicht restlos geklärt. Es ist möglich, daß Kurzschluß vorliegt.

Am Schauplatz des großen Tunneleinbruchs.

(Von einem Sonderberichterstatter.)

Berlin, 20. August.

Der Bau der neuen Nordsüdstrecke der Berliner Schnellbahn, die den Anhalter Bahnhof mit dem Potsdamer Bahnhof und dann mit dem Bahnhof Friedrichstraße und dem Stettiner Bahnhof verbinden soll, ist weit über die Grenzen der Reichshauptstadt bekannt geworden. Hier wurde mit vollem Einsatz deutscher Schaffenskraft an einem stolzen Werk gearbeitet, das allmählich seiner Vollendung entgegenreifte und ein Denkmal für den Aufbauwillen des deutschen Volkes darstellt. Wie immer waren auch am Dienstag vormittag tausende Arbeiterhände am Werk, bis die große Arbeit durch grausiges Halt unterbrochen wurde. Nahe am Brandenburger Tor, am Rande des Tiergartens, hatten sich die Gesteins- und Landmassen von ihren starken hölzernen und eisernen Streben befreit und waren in einer Länge von etwa 50 Metern und einer Breite von etwa 30 Metern in die Tiefe gestürzt. Es handelt sich um den Bauabschnitt zwischen dem Potsdamer Bahnhof und dem Bahnhof Friedrichstraße.

Die Trümmerstätte tief in der Grube gibt ein Bild des Grauens. Tief unten im Schacht ballt sich schweres Gestein mit verbogenen Eisenteilen und zentnerschweren Sandmassen zu einem wüsten Durcheinander zusammen. Und darunter, man kann es nur erschüttert niederschreiben, liegen Menschen begraben, Arbeiter, die eben noch froh am Werk waren, Menschen, die vielleicht gerade im Augenblick der Katastrophe ihrem Arbeitskameraden ein fröhliches Scherzwort hinübergerufen haben. Bei der ersten flüchtigen Zählung werden 16 oder 17 Arbeiter vermißt. Ob die Zahl stimmt? Nichts ist von ihnen zu sehen. Zu hoch türmt sich der grausige Berg von Eisen, Stein, Beton und Sand über ihnen.

Fieberhaft sind unzählige Retter am Werk, um den Unglücklichen Befreiung aus ihrer furchtbaren Lage zu bringen. Aber trotz aller Anstrengungen konnte bisher noch keiner der Unglücklichen geborgen werden. Die Feuerwehr, Soldaten und die Arbeitskameraden der Verschütteten arbeiten mit verbissenen Zähnen bis zur Erschöpfung. Stein für Stein, Balken für Balken müssen mit vereinten Kräften mittels langer Seile in die Höhe gezogen werden. Mit Schweißapparaten sind andere Helfer dabei, große eiserne Träger auseinanderzuschweißen und so das Hilfswerk zu beschleunigen. Die Feuerwehrleute, denen man die Anstrengungen von der großen Brandkatastrophe, die keine 24 Stunden vorher die Funkausstellung in Witzleben heimgesucht hat, deutlich anmerkt, haben sich ihrer Röcke entledigt und räumen in Gemeinschaft mit den Arbeitskolonnen des Baues, denen das Grauen im Gesicht geschrieben steht, die Trümmer hinweg — — — aber noch immer ist nichts von den in Stein- und Eisenmassen Eingeschlossenen zu entdecken.

Reichswehr rückt an. Es sind Pionierformationen, die sofort von den Brandruinen der Ausstellung zur Stätte des neuen Unglücks herbeikommandiert wurden. Im weiten Umkreis ist diese Stätte des Grauens von der Schutzpolizei abgeriegelt. Die Löschzüge der Feuerwehr nehmen die Hermann-Göring-Straße ein, Rettungswaggen und Krankenwagen, die aus allen Richtungen der Millionenstadt in größter Eile herbeigerufen wurden, stehen auf dem Platz vor dem Brandenburger Tor, dem Hindenburgplatz, und die Ärzte und Sanitäter stehen wartend dabei, um endlich den Opfern dieser Katastrophe Linderung und Hilfe geben zu können, wenn überhaupt noch geholfen werden kann. Oberbaurat Tamm, der die Rettungsarbeiten der Feuerwehr leitet, greift selbst überall zu, wo Not am Mann ist.

Vorläufig 20 Vermißte festgestellt!

Berlin, 21. August. (Eigene Meldung.) Wie durch Umfrage der Baufirma nunmehr festzustehen scheint, muß jetzt bei dem Einsturz-Unglück in der Hermann-Göring-Straße doch mit 20 Vermißten gerechnet werden. Ob die Vermißten sämtlich unter den Trümmern begraben liegen, steht noch nicht fest. Möglich ist es immer noch, daß der eine oder der andere der Arbeiter seine Arbeitsstätte noch nicht wieder aufgesucht hat.

Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Göbbels veranlaßt, daß den Familien der Vermißten von der NSV im Laufe des heutigen Vormittags vorläufig je 1000 Reichsmark ausgezahlt wird, um die erste Not zu lindern.

Der Brand auf der Funkausstellung.

Der amtliche Schlußbericht.

Über den Großbrand auf der Funkausstellung wird auf Grund der Aussagen der maßgebenden Beamten der Ausstellungsleitung, der Feuerwehr und der Polizei folgender amtlicher Schlußbericht ausgegeben:

Das Feuer entstand um 20,08 Uhr nach der Beobachtung eines aufsichtsführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle IV und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Heizer und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löschversuche.

Dabei ist der Vertreter der Firma Stein, Karl Übler aus Nürnberg, der heldenmütig den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstag früh verstarb.

Die in der Halle IV selbst ständig untergebrachte Feuerwehrwache griff sofort den Brand an und gab Großfeueralarm. In kürzesten Zeitabständen trafen insgesamt 14 Züge der Feuerwehr ein.

Im Funkturmrestaurant

befand sich eine Anzahl von Personen, die durch die Umsicht und den Mut des Fahrstuhlführers Erich Goschneck und weiterer Hilfsmannschaft in Sicherheit gebracht wurden. Als Goschneck den Fahrstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich im Funkturmrestaurant noch acht Personen, die durch eine Feuerwehrtruppe unter Führung von Baurat Dr. Schäfer in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Übergreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand im Funkturmrestaurant war eingedämmt.

Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers traf Reichsminister Dr. Göbbels auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete persönlich die Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA, SS, politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und Technische Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brandort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene mustergültige Ordnung aufrecht zu erhalten. Da zu Anfang die Gefahr eines Übergreifens der Flammen auf die Fernsehhalle III bestand, wurde diese Halle durch den Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstag früh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.

Kurz nach Mitternacht war das Feuer in der Halle IV soweit niedergekämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturmes blieben während des Brandes in Betrieb. Durch das Feuer ist die Halle IV völlig zerstört worden. Die dort ausgestellten Apparate sowie der im Keller liegende Maschinenraum des Ultrakurzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden bis Donnerstag abend beendet sein. Die Umfassungsmauern werden z. Zt. durch Pioniere beseitigt, die Dienstag früh um 4,30 Uhr angesetzt worden sind.

Beim Brandunglück ist leider noch ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstag mittag wurde nämlich nahe dem Haupteingang zur Halle IV die verkohlte Leiche des Angestellten Keßler von der Firma Telefunken aufgefunden.

20 verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Funkausstellung erleidet, wie bereits bekanntgegeben, keine Unterbrechung. Auch die in diesem Jahre weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden programmäßig durchgeführt.

Der bisherige Verlauf der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die polnische Presse berichtet aus Warschau, daß die seit zwei Tagen in der polnischen Hauptstadt geführten Danzig-polnischen Verhandlungen den Problemen gewidmet sind, die sich aus der Vereinbarung vom 8. August ergeben. Das Hauptinteresse der bisherigen Verhandlungen hat die Frage der Devisen- und Gulden-Regelung eingenommen. Außerdem ist bereits die Frage der Zahlungen für die Einfuhr polnischer Waren nach Danzig erörtert worden.

Es verlautet, daß bei den Verhandlungen auch die Frage der Regelung der aus der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte von Polen nach Danzig entstehenden Verpflichtungen Danzigs erörtert worden ist. In Fachkreisen errechnet man, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Polen nach Danzig im Jahre 1935/36 etwa 17 Millionen Zloty betragen dürfte. Die Frage der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Polen nach Danzig soll eine grundsätzliche Regelung erfahren, besonders mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich mit den Danziger Devisenbestimmungen ergeben.

*

Scharfe polnische Angriffe gegen Danzig.

Während die Danzig-polnischen Verhandlungen in Warschau geführt werden, von denen alle Welt erwartet, daß sie einen günstigen Verlauf nehmen, und die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen bringen, veröffentlicht der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ in seiner heutigen Ausgabe einen von außerordentlicher Schärfe gegen Danzig diktiereten Artikel, der keineswegs dazu angetan ist, den Gang der Verhandlungen in einträchtigem Sinne zu beeinflussen. Das Blatt hat stets einen sehr scharfen Kurs gegen Danzig geführt, man hätte aber annehmen müssen, daß es wenigstens für die Zeit der Verhandlungen zurückhaltender sein würde. Unter der Überschrift „Das kurze Gedächtnis des Herrn Greiser“ will das Blatt Danzig darauf hinweisen, daß Polen am 8. August ein großes Verständnis dem „Besiegten“ gegenüber an den Tag gelegt habe. Die polnische Presse habe von dem Abkommen vom 8. August nur kurz Notiz genommen, habe aber aus Rücksichtnahme den Danziger Senat nicht fühlen lassen, daß er eine Niederlage (?!) erlitten, daß er das empfangen habe, was jeden treffen muß, der das Ansehen Polens verletzt — nämlich die Erniedrigung. (?!)

Die Rede, die Senatspräsident Greiser am letzten Sonntag hielt, und in welcher er das Hauptziel der Danziger Regierung in der Deutscherhaltung der Freien Stadt erblicke, nimmt das Krakauer Blatt zum Anlaß besonders gereizter Ausfälle gegen den Senatspräsidenten Greiser und Gauleiter Forster. Das Blatt meint, Greiser und Forster dürften nicht vergessen, daß sie nur eine Danziger Politik, niemals aber eine alldeutsche Politik führen dürfen. Weil dieser Grundsatz niemals, besonders aber nicht in den letzten Jahren eingehalten worden sei, deswegen hätte Danzig die letzten Niederlagen hinnehmen müssen. Wenn der Senatspräsident von der Verteidigung der Danziger Ehre gesprochen habe, so sei ihm gesagt, daß Polen die kulturelle Unabhängigkeit Danzigs niemals in Frage gestellt habe, daß aber eine wirtschaftliche Selbständigkeit Danzigs ein Unsinn sei. Polen habe sich niemals in innere Angelegenheiten Danzigs eingemischt, besonders nicht was die volkspolitische Seite anbelangt, sondern habe lediglich die Gleichberechtigung der polnischen Bevölkerung in Danzig gefordert.

Der außerordentlich ausfallende Artikel schließt mit dem Hinweis, die Rede des Senatspräsidenten sei dazu bestimmt gewesen, Hoffnungen zu erwecken, die in Wirklichkeit täuschen müssen.

*

Einberufung des Danziger Volkstages.

Danzig, 21. August (PAT). Der Senioren-Konvent des Volkstages hat den Beschluß gefaßt, daß die nächste Plenarsitzung des Volkstages Ende dieser Woche oder Anfang der nächsten Woche stattfinden soll. Auf der Tagesordnung der Sitzung befinden sich folgende Punkte:

1. **Wahl eines neuen Volkstagspräsidenten,**
2. **Anträge um Auslieferung mehrerer Abgeordneter der Opposition an die Gerichte,**
3. **Antrag der Opposition auf Auflösung des Volkstages und Ausschreibung von Neuwahlen. Dieser Antrag ist vor den Ferien des Volkstages nicht erledigt worden.**
4. **Erklärung des Senats.**

Reichsminister Dr. Göbbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. **Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Göbbels bereits beauftragt, im Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Neuplanung des Messegeländes vorzubereiten.**

Rundfunkausstellung wieder eröffnet.

Die 12. Große Deutsche Rundfunkausstellung ist am Dienstag morgen um 9 Uhr zu gewohnter Stunde wieder geöffnet worden. Draußen hatte sich, wie an früheren Ausstellungstagen, bereits wieder eine nach Hunderten zählende Menge eingefunden, die auf die Öffnung wartete. Kurze Zeit nach der Öffnung waren die freigegebenen Hallen von einer mehrtausendköpfigen Besucherzahl belebt.

Der Besucher der Ausstellung, der die Schau vom Haupteingang aus, also durch die Halle II, betritt, merkt von dem Brand, der vor wenigen Stunden auf dem Ausstellungsgelände wütete, zunächst so gut wie nichts. Wie üblich werden die Anmeldungen für die Darbietungen am Volkssender entgegengenommen und bald staut sich die Menge vor den Anmeldestellen. Eine Militärkapelle spielt flotte Märsche.

In der Halle II, die vorsichtshalber geräumt war, werden die Apparate wieder aufgestellt. Heute nachmittag wird die Fernsehstraße wieder zugänglich sein.

Draußen gehen währenddessen die Aufräumungsarbeiten inmitten der immer noch schwelenden Trümmer der Halle IV rüstig vorwärts. Dabei stellte es sich heraus, daß die noch stehengebliebenen, vom Feuer aber stark angegriffenen

Mauern der Halle IV von den Reichswehrpionieren gesprengt

werden mußten. Um keine Menschenleben zu gefährden, war deshalb eine vorübergehende Räumung sämtlicher Ausstellungshallen notwendig. Sowohl die Ausstellungsbesucher, wie auch die Aussteller mußten daher das Ausstellungsgelände auf Anordnung des Polizeipräsidenten, die durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde, verlassen. In das Sperrgebiet wurden auch einige angrenzende Straßen einbezogen. Da der Anordnung des Polizeipräsidenten in größter Disziplin sofort Folge geleistet wurde, lagen das Ausstellungsgelände und die umliegenden Straßenzüge in kürzester Zeit menschenleer da. Da die Eintrittskarten ihre Gültigkeit behielten, warteten die Ausstellungsbesucher hinter den Sperrseilen die Sprengungen ab, um die Ausstellung dann wieder zu betreten.

Ein Augenzeuge berichtet:

Über den Großbrand auf der Berliner Funkausstellung berichtet ein Augenzeuge:

In allen westlichen Berliner Vororten zeigte sich am dunklen Nachthimmel schon von weitem ein riesiger Feuerschein. Oft blitzte es ganz hell auf. Ein Funkenregen wurde durch die ungeheure Hitze, die am Brandherd herrschte, bis zu 50 Meter hoch geschleudert und dann vom Winde erfaßt und ostwärts getrieben.

Das Feuer schlug annähernd 50 Meter hoch

zum Nachthimmel empor und setzte auch das Restaurant auf dem Funkturm in Brand. Durch das mutige Verhalten von zwei Feuerwehrleuten gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmrestaurant zu leiten, in das sich etwa zehn Personen geflüchtet hatten, und das ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturms hoch und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Kurz vor 22 Uhr waren dann die Flammen an der Lichtreklame auf dem Funkturm und im Funkturmrestaurant so weit abgelöscht, daß man daran gehen konnte, die Personen, die von der Plattform des Turmes

im Chor „Rettet uns!“

heruntergerufen hatten, in Sicherheit zu bringen. Auf den noch glühend heißen Treppen schritten die Funkturmbesucher an der gefährlichsten Stelle vorbei und gelangten dann sehr schnell und glatt die 50 Meter hinunter auf den Erdboden.

Einen Teil der Turmbesucher hatte ein mutiger Fahrstuhlführer noch in zwei Fahrten mit dem Fahrstuhl bergen können, als der Turm gerade zu brennen anfing.

Eine besonders dramatische Schilderung der Entstehung des Brandes und der

Rettung vom Funkturm-Restaurant

gab ein Mann dem Vertreter einer Berliner Zeitung:

„Elf Personen waren wir oben auf der Plattform. Neun Männer und zwei Frauen. Es war fünfzehn Minuten nach 8 Uhr. Da schoß plötzlich eine gewaltige Stichflamme aus den Hallen da unten. Noch während wir hinabstarrten, sahen wir plötzlich, daß auch der Turm brannte. Es war 8,30 Uhr. Ganz ruhig warteten wir, auch die beiden Frauen. Wir wußten nicht, ob wir vom Feuer eingekreist waren. Wir wußten nur, daß wir zu warten hatten.

Das Telephon oben funktionierte nicht mehr. Leitungen durchgebrannt! Wir standen auf der Westseite und schauten hinab. Nur wenige Minuten konnten wir in die Flammen blicken. Denn selbst hier oben begannen wir die Hitze zu spüren. Kurz darauf wird es auf der Plattform unerträglich. Es wird so heiß, daß wir elf uns auf die andere Seite der Plattform zurückziehen müssen. Fensterscheiben fallen aus dem Rahmen und sausen klirrend in die Tiefe.

Wir sind alle ganz ruhig, stützen die beiden Frauen, bis die Feuerwehrleute uns sehen, und unter ihrer Führung werden wir auf den Treppen hinuntergeleitet. Ein unheimlicher Weg, wie wir auf der Ostseite durch eine Luke das zu einem Teil brennende Restaurant passieren. Außen Feuerwehrleute; wenige Meter von uns jagen sie das Wasser von den Leitern aus in die Flammen. Dann stehen wir unten. Die beiden Frauen sind vollkommen erschöpft. Sanitäter bringen sie weg.“

Die Ursache des Brandes steht zur Zeit noch nicht einwandfrei fest.

Die Aufgaben des Staatspräsidenten.

Nach dem Tode des Marschalls Pilsudski, auf den eigentlich die neue polnische Verfassung zugeschnitten war, indem man erwartete, daß er den Posten des Staatspräsidenten selbst übernehmen werde, hatte in der polnischen Presse eine lebhafte Auseinandersetzung darüber eingesetzt, welche Stellung der Staatspräsident nun nach der neuen Verfassung einnimmt. Die Oppositionspresse sprach von einer „Diktatur-Verfassung“, die den Staatspräsidenten zum Alleinregierenden mache, die Regierungspresse hielt sich zunächst zurück. Jetzt veröffentlicht das Hauptorgan der Regierung, die „Gazeta Polska“, einen anscheinend amtlichen Artikel, in dem festgestellt wird, daß der Präsident nicht die Aufgabe habe zu regieren. Das sei Aufgabe der Regierung. Die Aufgabe des Präsidenten wäre es, zu bestimmen, wer in Polen regiert. Insofern habe er eine Aufgabe, die noch wichtiger als das Regieren selbst sei. Darüber hinaus aber bestehe seine Aufgabe in der Kritik der Arbeit der Regierung und der Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften, deren Auflösung in seine Hand gegeben ist. Es sei selbstverständlich, daß der Präsident die wichtigen Entscheidungen, die in seine Hand gegeben seien, so z. B. die Entscheidung über Krieg und Frieden, nicht ohne eine Verständigung mit der Regierung treffen könne, wenn er auch formal von der Zustimmung der Regierung unabhängig sei. Das offiziöse Blatt bezeichnet den Präsidenten gegenüber gesetzgebender Körperschaften und Regierung als „obersten Schiedsrichter“. Das Blatt betont, daß diese Stellung im Geiste des Marschalls Pilsuski so umrissen sei. Für die innerpolitische Gestaltung des Polnischen Staates dürfte diese amtliche Festlegung der Rolle des Präsidenten von grundsätzlicher Bedeutung sein.

Zweihundert-Jahrfeier der Gemeinde Gembitzhauland.

Am letzten Sonntag konnte die deutsche Kolonistengemeinde Gembitzhauland, Kreis Czarnikau, das 200jährige Bestehen der Gemeinde feiern. Vormittags fand ein Festgottesdienst statt, woran sich auf dem alten Friedhof eine kurze ergreifende Gedenkfeier schloß. Es wurden zwei alte Gräber freigelegt und zwei Kränze eingelegt, hierzu sprach der älteste Bürger der Gemeinde, ein 88jähriger Greis, Worte ernsten Gedenkens und die Anwesenden sangen das Lied: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh'". Hierauf begab sich der Festzug zu dem neuen Friedhof und gedachte mit dem Liede: „Harre meine Seele . . ." der hier ruhenden jüngeren Generation sowie der im Weltkriege für ihre Heimat gefallenen Söhne der Gemeinde.

Am Nachmittag wurde der Geburtstag der Kolonie als Volks- und Kinderfest auf der Wiese des Besitzers Behnke gefeiert. Etwa 2000 Festteilnehmer, zum größten Teil Deutsche, hatten sich eingefunden. Der gemischte Chor unter Leitung von Willy Hebbe, eröffnete die Feier mit dem Liede: „Ich kenn' ein' hellen Edelstein . . ." Lieder, Gedichte und Reigen der Schulkinder folgten. Ein Prolog, vorgetragen von der Volksgenossin Glesmer, wies auf die Geschichte der Gemeinde hin. Lehrer Jesse begrüßte die Gäste, die Vertreter der Kreisbehörden. des Konsistoriums und die Enkel des früheren polnischen Grundherrn von Gembitz und Gembitzhauland, die Herren von Paliszewski, zwischen deren Familie und der Gemeinde von jeher bis in die jüngste Zeit ein herzliches Verhältnis geherrscht habe. Assessor Nowak überbrachte Grüße und Glückwünsche des dienstlich verhinderten Starosten, sprach über das gute Zusammenarbeiten dieser deutschen Gemeinde mit den Behörden und brachte den Wunsch des Starosten zum Ausdruck, daß die Gemeinde Gembitzhauland bei voller Loyalität zum Staate, ihre völkischen Eigenheiten weiter wahren möge. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf die Festgemeinde aus. Nach einer dem Tanz gewidmeten Stunde hielt Lehrer Jesse in polnischer und deutscher Sprache die Festrede, welche der

Entstehung und Geschichte der Gemeinde

gewidmet war. Der polnische Teil der Rede schloß mit dem gemeinsamen Gesang: „Boże coś Polskę . .", der deutsche Teil mit dem Lobgesang: „Lobe den Herren . ."

Aus dem Vortrag war zu ersehen, daß im Jahre 1735 auf den Ruf des polnischen Grundherren Nikolaus von Milecki 13 Kolonistenfamilien aus dem fernen Westen Deutschlands sich hier ansiedelten und die Begründer der Kolonie waren, die in harter und zäher Arbeit aus Wald, Heide, Sumpf und Moor sich eine Heimat schufen und weitere Kolonisten nachzogen. Der Grundherr gab jedem Siedler eine Hube Land (30 Morgen) sowie bedeutende Privilegien an Holz- und Weiderecht, gegen geringe Abgaben und bei sieben steuerfreien Jahren, gab auch für Schulmeister und Schänker (Gastwirt) je eine zinsfreie Hube, sowie Land für Schule, Kirche und Friedhof. Bald auch erbauten die Siedler eine Schule und ein Bethaus und wurden von Gramsdorf aus betreut. Die Gemeinde hieß zuerst nach ihrem Grundherrn Mielencin. Nach einem Jahr schon konnten sie sich Schulzen und Gerichtsleute wählen. Nach dem Tode des ersten Grundherrn ging die Herrschaft an den Grafen Marcin Radomski über, der den Siedlern die doppelte Geldabgabe, Naturalabgaben sowie Hand- und Gespanndienste gewaltsam aufzwang, von denen sie sich erst in siebenjährigem Prozeß, nachdem die Gemeinde 1793 zu Preußen gekommen war, befreien konnten. Später kam die Grundherrschaft an die Familie von Paliszewski, mit der von Anfang bis jetzt ein herzliches Verhältnis herrscht. Im Jahre 1856 wurde Gembitz eine selbständige Parochie und Gembitzhauland, welches später eine neue Kirche baute, dort eingepfarrt.

Als nach dem Weltkriege der größte Teil der Provinz an Polen fiel, bekam die Gemeinde den Namen Gębiczyn. Die Kolonie zählt heute 450 Seelen, ist rein deutsch, besitzt noch eine deutsche Schule.

Den Urvätern der Gemeinde und ihrer Begründer widmete der Redner folgende, treffende Worte:

So war es Gottes Rat und Schluß,
so wars des Schicksals Wille;
es zogen aus mit schwerem Fuß,
die Väter ernst und stille;
sie zogen in das Ostgrenzland,
nach Polens fernen Marken,
zu bauen das Land mit starker Hand,
mit Pflug und Eisenharken!

Brasender Jubel dankte dem Redner. Das Fest wurde mit einem Feuerwerk und Fackelzug der Kinder beschlossen.

Aus Stadt und Land.

Meist heiter

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des meist heiteren und warmen Wetters mit beginnender Gewitterbildung an.

Rückreise der Ferienkinder aus Oberschlesien und Bielitz.

Dem Deutschen Wohlfahrtsdienst in Posen wird von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß die Eltern ihre in Landpflegestellen unseres Gebietes untergebrachten Ferienkinder irrtümlich bereits am 23. d. M. früh morgens in ihren Heimatorten erwarten. Demgegenüber muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Abfahrt der Kinder von ihrem Aufenthaltsort wie bereits mitgeteilt, am 23. d. M. erfolgt, so daß die Kinder am 24. d. M. morgens in Kattowitz eintreffen. Die Eltern sind jetzt auch dementsprechend benachrichtigt worden und erwarten ihre Kinder am 24. d. M. morgens gegen 6 Uhr.

Falscher Alarm.

Bei der hiesigen Polizeibehörde lief gestern eine Meldung ein, daß in den Schubiner Wäldern Flüchtlinge aus Crone gesichtet worden seien. Es wurde sofort ein größeres Polizeiaufgebot in die in der Meldung näher bezeichnete Gegend entsandt. Nach Durchführung der Aktion wußte man jedoch feststellen, daß hier offensichtlich ein Irrtum vorlag. Unterdessen bestätigen sich die Nachrichten, daß die letzten fünf Flüchtlinge sich in den Tucheler Wäldern aufhalten.

Nähere Einzelheiten sind jetzt darüber bekannt geworden, wie es gelang, den Flüchtling Wladyslaw Sierdziejczyk in Brahnau zu ergreifen. Er war lediglich mit einer Unterhose, Damenstrümpfen und einer Mütze bekleidet, die er von einer Vogelscheuche gestohlen hat. Außerdem hatte er eine Jacke an. Diese Jacke war ihm von einer Landfrau geschenkt worden, der er erklärt hatte, man habe ihn beim Baden vollständig bestohlen.

Sierdziejczyk hatte in der Nähe von Brahnau die Eisenbahnbrücke überqueren wollen. Er wurde dort aber von dem Eisenbahner Karol Rybicki aus Brahnau angehalten. Der Beamte erkannte sofort, daß er es mit einem der Flüchtlinge zu tun hatte und nahm ihn fest. Der Flüchtling wehrte sich energisch, konnte aber doch bis in das Wärterhäuschen gebracht werden, von wo aus die Polizei benachrichtigt wurde.

§ **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Am Dienstag war der 51jährige Stubenmaler Wawel Szymanski, Nakelerstraße 70, bei einem Gymnasialprofessor mit Malerarbeiten beschäftigt. Gegen 7 Uhr abends wurde er von einem Übelsein befallen. Als der Zustand sich immer mehr verschlechterte, holte man einen Arzt, der jedoch bei seinem Eintreffen bereits den Tod feststellen mußte. Die Leiche wurde zunächst von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, nachdem aber der Tod durch Herzschlag festgestellt wurde, konte sie wieder freigegeben werden.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Dienstag in Lipnik, Kreis Bromberg. Dort war der 33jährige Landarbeiter Paul Kamiński mit dem Anlegen einer Kette beschäftigt, als diese plötzlich riß und ein Teil derselben K. gegen den Kopf schlug. Er stürzte besinnungslos zu Boden. Man schaffte den Verunglückten in das Kreiskrankenhaus, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. — Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich in Bromberg. Als der 24jährige Arbeiter Franciszek Markiewicz, Frankenstraße (Leszczyńskiego) 43a mit einem Fuhrwerk unterwegs war, schlug das Tier plötzlich aus und traf M. am linken Unterschenkel. Durch das Hufeisen wurde ihm eine klaffende Fleischwunde beigebracht. Mit Hilfe des Rettungswagens schaffte man den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus, wo eine Operation vorgenommen werden mußte.

§ **Ein genügsamer Dieb.** Dem hier Königstr. Kościuszko) 4 wohnhaften Jan Rogalski stahl ein Dieb eine Ledertasche mit Obst, die dieser an seinem Fahrrad befestigt hatte und das er einen Augenblick ohne Aufsicht stehen ließ. Diesmal hatte sich der Spitzbube nur mit dem Obst begnügt und das Stahlroß stehen gelassen. — Weniger Glück hatte Jan Wychowaniec, der sein Fahrrad vor dem Kreiskrankenhaus in Bleichfelde hatte stehen lassen. Als er nach einigen Minuten aus dem Krankenhaus zurückkehrte, war das Rad spurlos verschwunden. — Auch Leon Wyczynski wurde ein Fahrrad gestohlen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte viel Angebot. Die Nachfrage ließ jedoch zu wünschen übrig. Das Anziehen der Preise hält die Hausfrauen vor Einkäufen zurück; sie beschränken sich auf das Allernötigste beim Einkauf. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,60—1,70, Landbutter 1,50—1,60, Tilsiterkäse 1,40—1,50, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,00, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,40, Tomaten 0,15—0,20, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi 0,05, Mohrrüben 0,05—0,08, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Gurken 0,05, Salat 0,05, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,25, Birnen 0,20—0,30, Pflaumen 0,40, Eierpflaumen 0,25—0,40, Bohnen 0,10—0,15, Johannisbeeren 0,25, Himbeeren 0,35—0,40, Blaubeeren 0,50, Preißelbeeren 0,30, Steinpilze 0,80, Butterpilze 0,40, Rehfüßchen 0,50, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 0,80—1,50, Tauben pro Paar 1,00, Speck 0,80, Schweinefleisch 0,75—0,80, Kalbfleisch 0,80 bis 0,90, Hammelfleisch 0,70—0,80, Aale 1,00—1,30, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,80—0,10, Karauschen 0,80—1,10, Barse 0,40—0,60, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,50—0,80, Krebse 1,00 bis 1,50.

§ **Wäschediebe** stahlen aus dem Keller des Hauses Zwirki-Wiguraſtraße 28 dem Franciszek Niewioda Damen- und Herrenwäsche, sowie Bettwäsche im Werte von 110 Zloty. — Pelagja Derecka, fr. Wilhelmstraße 42, meldete der Polizei, daß einer Frau Emma Rosenau ein Sommermantel im Werte von 100 Zloty gestohlen wurde.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Liedertafel 1842. Heute wichtige Probe. (2571

Tödlicher Unfall auf dem Posener Flugplatz.

Engländerin läuft gegen den Propeller.

Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Posener Flugplatz ein tödlicher Unfall. Dort war mit einem Flugzeug eine Engländerin eingetroffen, die zur Schach-Olympiade nach Warschau wollte. Als das Flugzeug abgehen sollte, eilte die Dame auf den Apparat zu und lief unglücklicherweise gegen den im Gang befindlichen Propeller; sie war sofort tot.

Auf die Nachricht von dem schrecklichen Unfall traf die Staatsanwaltschaft ein, die eine Untersuchung einleitete. Die Behörden haben die Englische Botschaft in Warschau von dem Unglück benachrichtigt.

v **Argenau** (Gniewkowo), 20. August. **Eine Familientragödie spielte sich in dem Dorfe Klepary hiesigen Kreises ab. Der von einem Vergnügen heimkehrende Sohn des Landwirts Jakubowski geriet mit seinem Vater in einen Streit und ergriff im Verlaufe dessen einen Wagenschwengel, mit dem er den Vater derartig auf den Kopf schlug, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Der entmenschte Sohn wurde verhaftet.**

In Wonorze wurde der Schmied Meierrose abends von zwei Männern überfallen und durch Messerstiche erheblich verletzt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich in dem Dorfe Modliborzyce. Dort erschoß der Arbeiter Wiechocki wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung seine Schwägerin. Dieselbe verstarb an der Verletzung nach zwei Sunden. Der Rasende versuchte dann noch seinen Bruder und seinen Mietsherrn zu erschießen. Die Polizei nahm ihn sofort fest.

□ **Corone** (Koronowo), 20. August. Ein Einbruch wurde bei dem Besitzer Fenske in Sierock verübt, wobei 20 Legehühner gestohlen wurden. Ferner wurden dortselbst bei dem Landwirt Makera mehrere Hühner entwendet.

— Dem Landwirt Robert Schühlke stahl man zwei Herrenfahrräder im Werte von 200 Zloty.

Kürzlich wurde der Heizer Stanislaw Lubaschewski aus Okollo bei Crone in der Ziegelei Stopka durch eine mehrere Meter hinausschlagende Flamme des Dampfkessels im Gesicht und an den Händen schwer verletzt.

In der Nacht zum 17. d. M. ist die Scheune des Gutsbesitzers Kurt Schmekel in Wiskitno niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor.

ss **Mogilno**, 20. August. Im hiesigen Kreisausschuß ist ein ganz seltener Antrag eingegangen, und zwar hat die älteste Bürgerin der Stadt Kruschwitz, die 104 Jahre alte Witwe Marjanna Filipiak zum erstenmal mit der Begründung, daß sie ein zweites Jahrhundert zu durchleben beginnt, eine Altersrente beantragt.

b **Mogilno**, 20. August. Bei dem Landwirt Hugo Sommerfeld in Parlin entstand beim Schoberdreschen durch Funkenauswurf der Lokomobile Feuer, das den Schober, die Dreschmaschine und den Elevator vernichtete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

i **Nakel**, 20. August. Bisher noch nicht gefaßte Diebe statteten in der letzten Nacht verschiedenen Obstgärten Besuche ab. So wurde n dem Garten der Frau Fabis sämtliches Obst gestohlen. In dem Garten des Dr. Majewski hatten es die Diebe vor allem auf die Aprikosen abgesehen, von denen sie zirka 40 Pfund und einen großen Teil, der im Garten stehenden Kakteen mitnahmen. Besonders dreist erwiesen sich scheinbar dieselben Diebe bei ihrem Raub im Garten eines Tischlers, wo sie nicht nur das Obst, sondern dem im Garten eingeschlafenen Besitzer noch die Schuhe, Brille und ein Gebetbuch stahlen.

Auf dem letzten Wochenmarkt, der mäßig beschickt war, kostete Butter 1,30—1,40, Eier 0,90 Zloty.

ꝏ **Posen**, 20. August. Selbstmord durch Erschießen verübt hat in seiner Wohnung Lazarusmarkt 10 aus unbekannter Ursache der Bankbeamte Paul Pawlica. Er wurde seit einigen Tagen vermißt und, als man gewaltsam in seine Wohnung eindrang, entseelt aufgefunden. Die Ehefrau des Selbstmörders ist seit einiger Zeit verreist.

Gestern nachmittag geriet in der ul. Jasnagórska 10 auf dem Hofe die zweijährige Ludmila Antkowiak beim Spielen in ein neben dem Brunnen stehendes Faß und ertrank, obschon nur wenig Wasser in dem Fasse war.

Ein neuer Fall von Kuchenvergiftung hat sich in einer Wohnung in der fr. Ritterstraße Nr. 17 zugetragen. Ein Arzt stellte bei dem Arbeiter Anton Strzelecki und dessen Ehefrau schwere Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Kuchen fest. Dem Arzt gelang es, bei beiden die Lebensgefahr zu beseitigen.

Heute stürzte der 69jährige Ignatz Stefanowicz auf der Wallischeibrücke in einen Kanalisationsgully und brach das linke Bein.

In der St. Rochkirche beobachtete ein Kirchenbesucher R. Przywarczak bei den Ablaßfeierlichkeiten mehrere Taschendiebe, die sich an den Andächtigen „betätigen" wollten, und verscheuchte sie. Später überfielen die in ihrem Erwerbe Behinderten den P. und verletzten ihn so schwer, daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. Ein Täter wurde verhaftet.

In der fr. Rollendorfstraße kam es zwischen den beiden Familien Górczyński und Adamski zu einer wüsten Schlägerei, bei der fünf Beteiligte durch Schmiedehämmer, Äxte usw verletzt wurden.

Seit Montag nachmittag ist die 14jährige Helene Janiak aus der elterlichen Wohnung Alter Markt 93 spurlos verschwunden.

* **Rosmin**, 20. August. Zu einem schönen Erlebnis wurde ein Ausflug der Jugendgefolgschaft Gliszcz, Slupowo-Ostrowo zur benachbarten Ortsgruppe Rosmin. Die Fahrt begann auf den zur Verfügung gestellten Wagen über Mrotschen, Orle, den Witoslawer See und weiter nach dem romantisch gelegenen Rosmin. Begrüßt wurden die Gäste durch die vollzählig erschienene Jugendgruppe. Nach einer Kaffeetafel ging es geschlossen in frohem Marschtempo mit einem Trommler voran in den nahen Rosminer Wald, zu lustigen Volksspielen. Kameradin Käthe übte hierbei neue Volkstänze ein und so ging diese frohe Stunde in dem wunderbar gelegenen Rosminer Wald allzuschnell vorüber. Mit sinkender Sonne erfolgte der Abmarsch zum Heimlokal, wo die Jugend noch bis in den späten Abend bei lustigen Gesellschaftsspielen und Volkstänzen fröhlich zusammen war. Nachdem der Rosminer Jugend, und besonders der Jugendkapelle der gebührende Dank für ihre wirklich aufopfernde Unterhaltung ausgesprochen wurde, erfolgte der Aufbruch zur Heimfahrt.

ph **Schulitz** (Solec Kuj.), 20. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 1,40—1,50, Eier 1,00—1,10, Kartoffeln 2,40.

* **Wongrowitz**, 20. August. Kürzlich versammelte sich in Rombschin die Gefolgschaft Wongrowitz zu einem Kameradschaftsabend. Die etwa 100 Jugendlichen begrüßte Kreisleiter Vg. Gohlke-Markstädt. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die, vor noch kurzer Zeit sehr schwache Ortsgruppe Wongrowitz, heute in ihrer Mitgliederzahl erheblich gestiegen ist, und geschlossen dasteht. An die Gefolgschaft richtete er den Appell, unentwegt weiter zu arbeiten im Sinne unserer Deutschen Vereinigung. Danach gedachte Vg. Gohlke des vor Jahresfrist verstorbenen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten Paul von Hindenburg. Durch Erheben von den Plätzen und andächtigem Schweigen erfolgte die diesem verdienstvollen Manne gebührende Ehrung. Nach einer Pause sprach Kamerad Lauchstädt über das Deutschtum in Polen, um dann ausführlicher das Leben unserer deutschen Brüder in Mittelpolen zu schildern. Noch einige Zeit waren dann die Gefolgschaften und die erschienenen Gäste bei heiteren Liedern, lustigen Spielen fröhlich beisammen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. August 1935.

Krakau — 2,51 (— 2,37), Zawichost + 1,29 (+ 1,36), Warschau + 0,95 (+ 0,81), Plock + 0,56 (+ 0,57), Thorn + 0,42 (+ 0,42) Fordon + 0,44 (+ 0,44), Culm + 0,22 (+ 0,22), Graudenz + 0,44 (+ 0,45), Kurzebrak + 0,67 (+ 0,69), Piekel — 0,24 (— 0,23), Dirschau — 0,30 (— 0,29), Einlage + 2,30 (+ 2,36) Schiewenhorst 2,56 (+ 2,62). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Am Dienstag früh entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere einzige liebe Tochter, Schwester und Tante 6061

Anna Manz

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Eltern und Geschwister.

Bromberg, den 21. August 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. d. M., 4 Uhr nachm. von der Halle des neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Zurückgekehrt 2539

Dr. Siegert

Gdańska 5.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppe Bromberg. 5991

Im September u. Oktober finden statt:

Kochkurse (abends) sowie Näh- u. Handarbeitskurse (vorm.).

Auskunft und Anmeldungen im Büro der D.-G. **Bromberg, ul. Gamma 7,** bis 28. August 1935.



„ERIKA"

die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche

Kleinschreibmaschine

in neuesten Ausführungen

zu haben bei: 5657

Skóra i S-ka.,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Damengarderobe

wird im **Trauerfalle** in kürzester Zeit **schwarz gefärbt.** Garantie für gute Ausführung.

Färberei und chemische Reinigungsanstalt

H. Grittner, Nakło, (Noteć) Dąbrowskiego 9 6031

Rotlauf-Serum

„staatlich geprüft" 6041

zur Einfuhr nach Polen freigegeben.

50	100	200	500 ccm
2.80	5.30	10.15	24.30 zł

Bakteriologisches Institut für Landwirtschaft G. m. b. H.

Fernspr. 283 61 **Danzig** Sandgrube 21

Die Entschuldung der Landwirtschaft.

Uebersicht über die gesamte Entschuldungsgesetzgebung, kommentierte Uebersetzungen der Entschuldungsverordnung, des Gesetzes über die Schiedsämter und der Verordnung über Zahlung mit Wertpapieren.

Bearbeitet von Rechtsanwalt **Wilhelm Spitzer.** 2. vermehrte Auflage zum Preise von **zł 2.25** einschl. Porto durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

A. Dittmann, G.m.b.H., Bydgoszcz.

Original F. v. Lochows Petkuser Winterroggen

winterfest, lagerfest, hohe Erträge

empfiehlt: 6043

Posener Saatbaugesellschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 32

(frühere Zwierzyniecka 13).

Klee - Wolle
Getreide
Hülsenfrüchte

Walter Rothgänger,

Grudziądz. 5787

Beobachtungen – Ermittlungen

erfolgreiche Beschaffung von Prozeßmaterial.

SPEZIAL-AUSKÜNFTE

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**

Auskunftei Preiß, Berlin W., 81, Tauentzienstraße 5.

Handelskurse

(in poln. und deutscher Sprache)

Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!

G. Vorreau,

Bücherrevisor,

Bydgoszcz, 5996

Marszałka Focha 10.

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert, 5855

Danek, Dworcowa 66.

„KOSMOS"



Haar-Balsam

gibt ergrautem Haar die ursprüngliche natürliche Farbe wieder. — Fl. 2.50, 3.50 u. 5.- zł. Erhältl. **Kosmos-Drogerie, J. Gluma,** Dworcowa 55.

5760

Ehem. Konf.-Richter

Dr. v. Behrens

Promenada 5

Tel. 18-01 5658

erledigt übersetzt 5 Sprachen

amtl. Schriftsätze

Familienforschung.

Sommersprossen,

gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie Apoth. J. v. Gadebusch **„Axela"-Creme** in Dosen zu 1.—, 2.-, 3.50 zł. „Axela"-Seife 1.— zł, 3 Stück 2.70 zł.

J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7. 4888

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und
Vorleger

in verschiedenen Größen und Sorten **zu billigsten Preisen** empfiehlt 5688

Waligórski

Tel. 1223 - Gdańska 12

Kinderwagen

neueste Modelle, billigst. Preise, **Długa 5.** 2446

Tapeten

verkauft **billig** das neue **Tapeten-Geschäft Batoregostraße 1,** Eckhaus Stary Rynek. 2531

Wytwórnia Chemiczna

„Nitrolak"

Póznań, ul. Pocztowa 23

empfiehlt in Ia Qualit.: **Nitrocelluloselacke, Nitroemaillen, Capone f. Holz u. Metalle Lösungsmittel** 2564 **und Spachtel** zu sehr günst. Preisen.

Splissen

50000 **90.— zł.** 2348

Zawiasiński, Ugory 18.

Soeben erschienen:

Wilno

Stadt zwischen Ost u. West

Reisebilder von Marian Hepke.

Mit zahlreichen Bildern nach Linol-Schnitten

von **Karl-Heinz Fenske.** 6049

Zu haben in jeder deutsch. Buchhandlg

Sperrplatten

trocken verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst

Fabriklager „Dykta"

Poznań, ulica Sw. Wojciecha 28.

Bitte Preisliste anfordern. 5938

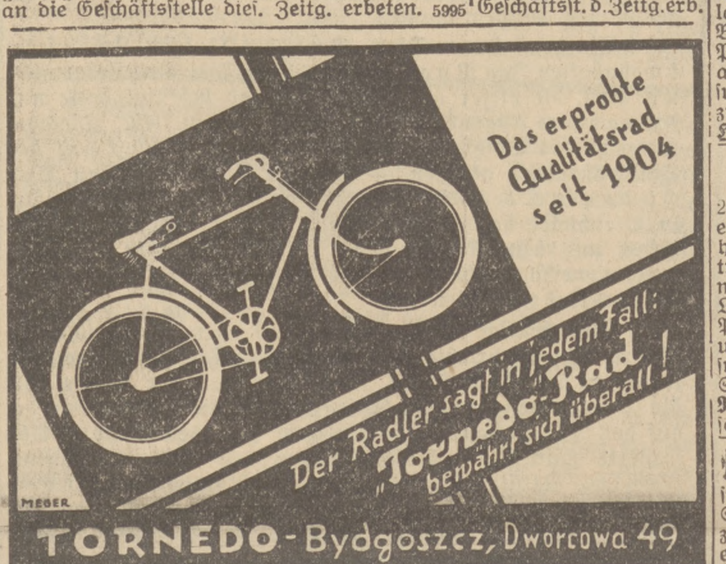
Sammelladung von und nach Deutschland bezw. Berlin und Ostpreußen sucht

Spediteur **Wodtke, Gdańska 76.** Tel. 3015. 5704

Geldmarkt

Sperrmark

zur freien Verfügung im Deutschen Reiche, für **Bauzwecke, Ankauf von Grundstücken, Hypotheken-Darlehn,** mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle in größeren und kleinen Beträgen sehr günstig abzugeben. Offerten unter **W. B. 618** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbeten. 5995



---

10 000 Złoty

zur 1. Stelle auf schuldenfreien Besitz v. 340 Morgen gutem Boden zwecks Uebernahme von sofort von sicher. Zinszahler **gesucht.** Evtl. kommt Auszahl. i. Deutschland i. Frage. Gefl. Off. unt. **P. 6048** an die Geschst. d. Zeit.

Suche 5000 zł

auf 100 Mrg. schuldenfr. Wirtschaft. O. u. **U. 2556** a. d. Gesch. d. Dtsch. Rsch.

Silbergeld

kauft 5533

P. Kinder, Dworcowa 43.

Mechaniker

für Dauerstellung von sofort gesucht. Beding. firm im Reparieren v. Benzinmotoren, Nähmaschinen und Radio. Führerschein, polnisch und deutsch sprechend. Offerten unter S. 6063 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

---

Bäder und Kurorte

RHEUMATISMUS, GICHT, PODAGRA

FRAUEN-, HERZ- und KINDERKRANKHEITEN

werden günstig und erfolgreich geheilt im 407

INOWROCŁAW ZDRÓJ

Sol-, Moor- und Kohlensäurebäder.

Trinkhalle bittersalzhaltiger Quellen. Großes Inhalatorium.

Pauschalkuren. Auskünfte erteilt die Kurverwaltung.

Śląskie Kąpiele Borowinowe

Ustroń nad Wisłą

in den herrlichen, schlesischen Beskiden, an der Grenze der Tschechoslowakei — 350—400 m ü. d. M.

Angezeigt bei: Frauenleiden, Rheumatismen, Atonische Gicht, Ischias, Neuralgien, Athritis deformans, Traumatische Exudate, Blutarmut, Bleichsucht, Rückenmarkleiden, Nervenschwäche usw.

Badearzt: Dr. med. Franz Śniegoń.

Untrügliche Wirkung des Moores, moderne Einrichtung. **Kurhaus und Hotel — Park — Tennisplätze — Kino — Modernstes** und wunderschön gelegenes **Kaltwasserschwimmbad** — tägliche Konzerte — **Tanztees u. Dancings** Schöne und gesunde Lage — **Mäßige Preise.**

Geöffnet bis Ende September

in der Vor- und Nachsaison **bedeutender** Preisnachlaß!

Auskünfte erteilt die 367

Badeverwaltung.

Heirat

Wer möchte h. **Blondine,** gutausseh., evgl., 30 Jahre,

durch Heirat glücklich machen? Gute Aussteuer und etwas Ersparnis vorhanden. **Bildofferten unter T. 6067** an d. Gst. d. Zt. erb.

Kaufmann, geb. Landwirt, im Alt. v. 28 J., evgl., 1,77 gr., Besitzer v. 2 Hausgrundstücken im Werte von 100 000 zł, wünscht Bekanntschaft m. verm. Dame zwecks **Heirat.** Zuschr. m. Bild, welch. zurückges. wird, u. **K. 6024** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Offene Stellen

Suche zum 1. 10. 35 unverheirat., evangelisch.

1. Beamten

nicht unter 25 Jahren. Zeugnisabschriften m. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. bitte senden an

A. Hoene, Borcz, p. Hopowo, powiat Kartuzy. 6037

Mittleres Handelsunternehmen in Lodz sucht **gewandten**

Geschäftsführer

m. Kenntnissen in Molkerei- u. Milchbetrieb. Eigenhändig. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche unter **R. 6054** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutssekretärin

evgl., firm in landw. Buchführ., Polnisch in Wort und Schrift Bedingung, von sofort gesucht. Bewerbung. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an Frau **Hedwig Geddert, Rittergut Płowęż,** poczta Ostrowite, p. Jabłonowo Pom. 6060

Tüchtige Stütze od. Haustochter

bei Familienanschluß **sucht** z. 1. IX. **Schülke, Neuteichsdorf,** Freistaat Danzig. 6057

Ordentliches Hausmädchen

m. Kochkenntn. per 1. 9. gesucht. **Frau Sommer,** Gdańska 43. 2574

Evangelisches 6036

Stubenmädchen

tüchtig in ihrem Fach u. leistungsfähig, sucht z. 1. September

Frau **Chomse, Peterhoff,** p. Rogoźno, pow. Grudziądz.

Stellengesuche

Hauslehrerstelle

wird gesucht. Off. u. Nr. 6004 an die Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Landwirtsch. Beamter, Administratorssohn, ledig, 30 J. alt, mittl. landwirtsch. Schule in Bydg. absolv., 10-jähr. Praxis, gute Empfehl., augenbl. in Stellung, sucht sich sof. od. z. 1. X. 35 zu verändern. Off. unt. H. 6014 a. d. G. d. Z. erb.

Landwirtssohn

29 Jahre alt, evangel., energisch und gewissenhaft, in intensiv. Betrieben (Posens u. Pommerell.) tätig gewesen, Landw.-Schule besucht, Poln. u. Deutsch in Wort u. Schrift beherrschend, sucht zum 1. 10. 1935 Stellung. Offerten u. N. 6038 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Aelter. Schweizer

sucht von sof. od. spät. Stellung als **Lediger** zu 13—17 Milchkühen, entsprechend Jungvieh. Gute Zeugn. vorhand. Meldungen sind zu richten an Schweizer **Johann Okonkowski, Janikowo,** Nowa Budownia, p. Inowrocław.

Suche Stellung als

Hauslehrerin

Offerten unter **L. 6034** an die Gschst. d. Zt. erb.

Wirtin

erfahren, zuverlässig, **sucht** Dauerstellung. **Srozak, Rakowiec** poczta Mała Karczma, pow. Tczew. 6044

An- u. Verkäufe

Hausgrundstück

evtl. 2 kleinere, sof. **zu kaufen gesucht.** Barzahlung bis 25 000 zł. Ausführl. Offert. unt. **E. 2741** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń** erb. 6050

Verkaufe

Privat-Grundstück

bei Bydg., 170 Morgen, Wiese, Wald, Inventar. Offerten unter **W. 2570** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Krankheitshalber verk. 20 Morgen Weizenboden, Gebäude und Inventar. Preis 5500 zł **Jurczak, Bydgoszcz, Jana Kazimierza 8,** 1a

Landwirtschaft

54 Morg., mit Restaur. u. Kolonialw.-Geschäft, 2vollst. Wirtschaftsgeb., 1 Einwohnerh., tot. u. leb. Inv., **zu verk.,** auch einzeln. Lage 3 Kilom. von Großstadt. Zu erfragen bei d. Geschäftsstelle dies. Zeitung. 2562

Kleines Häuschen

mit Garten zu verkauf. **Pagórek 17.** 2572

Suche zu kaufen eine

mittlere Wasser- oder Motormühle

nur in guter u. deutsch. Gegend. Angebote zu richten unter **O. 6047** an die Geschst. d. Ztg.

Suche zu kaufen

1 Paar starke Wagenpferde

Größe 1,70—1,80, Alter 5—8 Jahre. Offert. mit Preisang. unt. **R. 1935** a. d. Geschst. d. Ztg. 6021

Igel z. kauf. gesucht **Petersona 2.** 2576

Befruchtete

Königinnen 35

vom Elitestamm à 6 zł franko, unbefr. 2 zł, ältere 2 zł. Versand nach Empfang des Betrages. Imker **F. M. Reibe** Nowawieś Dąbrowa k. Mogilno. 6055 **Anfragen** Rückporto.



Empfehle meine wunderbaren Pianos Flügel

nur 1,38 Mtr. lang zu billigsten Preisen u. besten Bedingungen. Export nach allen Teilen der Welt. 5651

B. Sommerfeld

Bydgoszcz

ul. Sniadeckich 2.

Möbel

stets preiswert. 2290

R. Katz, Kościuszki 8.

Leder-Klubsessel, Radioapparate 110—220 Volt, **franz. Billard, Staubsauger, Geweihe, verschiedene Möbel,** gelegent. billig empf. **„Sala Licytacyjna"** Gdańska 42. 6066

Teppiche

Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**

M. Schmolke,

Bydgoszcz, Jezuicka 22. 5650 Tel. 1301.

Kaufe Limousine

in gutem Zustande **Chełmińska 4** (Laden).

Motorrad

New Hudson, 500 cbm, **sofort billig zu verkauf.** Ebenfalls ein **Beiwagen.** 6023

Rosseck, Kcynia.

Gut erhaltener

Krankenfahrstuhl

zu verk. bei **Frohwerk, Król. Jadwigi 11.** 2569

Betriebsfähigen

Traktor

gegen **Lokomobile** zu **vertauschen oder zu verkaufen.** Off. unt. **M. 6035** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Infolge Liquidierung und Auflösung der Schäferei sind 6056

ca. 21 Futterraufen und 28 Vorzüge

billig zu verkaufen. **Dom. Suchorączek,** p. Więcbork.

Größere Partie

Rüst-Stangen

ca. 12 m lang, auch in kleineren Mengen, **kauft „RIKA",**

Bydgoszcz, 6053

ul. Marcinkowskiego 7.

Roßwerke, Dreschmaschinen, 5286 **Reinigungsmasch. usw.** kaufen Sie enorm billig. Einige Beispiele: **Roßwerk,** 2-Spän., 40 Tour., ca. 470 kg 260 zł, 4-Sp., 670 kg 380 zł, 6-Spän., 900 kg 530 zł, 8-Spän., 1150 kg 600 zł, **Breitdrescher,** Syst. Europa 390 zł, System Jaene 495 zł, **Walzendrescher,** System Gruse 320 zł, **Flegeldrescher,** System Gruse, 22 Zoll 235 zł, **Reinigungsmaschinen,** Syst. Amacone 115 zł, Syst. Unja 90 zł usw. Alles weitere auf Anfrage. **J. Rytlewski, Swiecie n. W.,** Tel. 88.

Wohnungen

Zum 1. 10. angenehme **7-Zimmer-Wohng.** in bester Lage zu vermieten. Zu erfr. 2549 **Konarskiego 11,** W. 4.

Alleinstehendes, gut situiertes Ehepaar **sucht** von sof. oder spätestens zum 1. Oktober möglichst im Zentrum der Stadt gelegene

3-Zimmer-Wohng.

hochpart. oder 1. Stockwerk, in gut., bewohnbarem Zustande, mit elektrisch Licht, Badezimmer nicht Bedingung. Offerten unter **T. 6065** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung erb.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche per sofort von Beamten gesucht. Offerten unter **Z. 2573** an die Geschst. d. Ztg.

In mein. zweit. Hause **Gdańska 19** ist ein 6051

großer Laden mit zwei Schaufenstern evtl. **mit großen Lagerräumen und Werkstatt** ab 1. 10. d. Js. zu verm.

Jul. Ross, Gärtnereibesitzer. Grunwaldzka 20.

Pachtungen

Weg. Todesfall gutgeh. **Schmiede** a. ledig., evang. Schmied, von sofort zu **verpachten.** Komplettes **Werkzeug zu verkaufen.** Anfragen: 2552 **Frau Erna Grewatsch Rynarzewo,** p. Szubin.

200 Mrg. Weizenboden komplettes Inventar, günstig zu verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52 2566

Pensionen

Wer möchte 4 jähr. **Jungen z. Miterziehung** aufs Land oder in Stadt nehmen? Offerten unter **N. 2532** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schüler 2528 auch **Schülerin** finden angen. **Pension. Schwarz,** Chrobrego 10.

Schüler(innen) find. **gut Pension** m. Beaufsichtig. der Schularb., auch polnisch **Pomorska 60,** W. 4. 2330

1-2 **Gymnasiast.** find. ab 1. 9. 35 **gute Pension** in Einzelzimmern. 2567 **Gdańska 32,** Wohn. 8.

Spiel-Karten

Whist- u. Patience-Karten

A. Dittmann, T. z o. p.

Bydgoszcz, Marszałka Focha 6

Männerturnverein Bydg. West E. V.

Zu d. am Sonntag, d. 1. Sept., b. Kleinert stattfind. **Sommerfest** erlaub. wir uns Sie nebst w. Fam. erg. einzulad. Konzert, turn. Vorführ., Kinderbelust., Preisschieß., Tanz i. Saale. Eintritt Garten 45 gr, Saal 45 gr u. 5 gr Arbeitsl. Ohne Einlad. kein Zutr. **Der Vorstand.**

Kleinerts Garten 4. Schleuse

Inhaber: Kowalski. 5674

Sonn- und Feiertags:

Großes Garten-Konzert.

Niedrige Preise. Angenehmer Gartenaufenthalt **Ausschank der Brauerei „Haberbusch u. Schiele"**

Kino Kristal

5.10 — 7 — 9

Sonntags ab 3.30

Heute, Mittwoch, Premiere!

Der große Wiener Lustspielschlager! Ein wirklich lustiger Film mit Humor, Witz, Komik, Gesang und Musik.

Ausflug ins Leben

in deutscher Sprache.

In den Hauptrollen: 6052

Die charmante **Charlotte Susa**

Der König der Wiener Komiker **Felix Bressart.**

Eine Fülle origineller u. lustiger Einfälle, die das Publikum köstlich amüsieren.

Beiprogramm: **Fox - Wochenschau Pat-Chronik.** Einlage aus der lustigen Witwe.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 191.

Bromberg, Donnerstag, den 22. August 1935.

Pommerellen.

21. August.

Graudenz (Grudziądz)

Ein Prozeß wegen Mordes

wurde am Montag vor dem hiesigen Bezirksgericht verhandelt. Am 9. Juni d. J. wurde in der staatlichen Forst Dobra, Kr. Schwetz, die Leiche eines Mannes gefunden, die Spuren eines mit ihm ausgetragenen schweren Kampfes trugen. Wie die Untersuchung ermittelte, handelte es sich in dem Toten um den Landwirt Antoni Kotowski. Die Sektion ergab, daß sich auf der Brust auch Spuren eines abgegebenen Revolverschusses befanden, so daß die Annahme eines hier vorliegenden Verbrechens gerechtfertigt war. Die weiteren behördlichen Untersuchungen stellten denn auch folgendes fest:

Im laufenden Jahre übernahm der Schwiegersohn Kotowskis, Burdal, die K.'sche Wirtschaft in Gajewo, die er bald danach an den Landwirt Piotr Furmanka verkaufte. Auf dem Grundstück lastete eine lebenslängliche Verpflichtung zur Unterhaltung von Kotowski. Dieses Ausgedinge war nun der Grund zu fortwährenden Zwistigkeiten zwischen dem neuen Besitzer und dem alten K. Oft beklagte sich letzterer bei Nachbarn, daß F. ihn aus Anlaß eines wegen Nichtzahlung der ihm zustehenden Rente angestrengten Prozesses bedrohe, und äußerte die Befürchtung, F. werde ihn noch einmal umbringen. So fiel denn der Verdacht, das Verbrechen verübt zu haben, schnell auf F., in dessen Wohnung auch die Hülse einer abgeschossenen Revolverpatrone gefunden wurde. Darauf erfolgte die Festnahme des F. Anfänglich bestirtt er das ihm zur Last gelegte Verbrechen, bequemte sich dann aber angesichts der erdrückenden Schuldbeweise zu einem Geständnis, das dahin lautete, er habe zwei Tage vor der Auffindung der Leiche des K. den Mord begangen.

Auch in der Gerichtsverhandlung wiederholte der Angeklagte sein Geständnis und zeigte offensichtlich Reue. Er gab eine genaue Beschreibung seines Verbrechens und bekannte weiter, daß er dem Ermordeten 380 Złoty, die dieser bei sich hatte, gestohlen habe. Das Geld sei von ihm (F.) seinen Angehörigen abgegeben, und die Leiche des Getöteten mittels Wagens nach dem nahen Walde gefahren, dort vergraben und leicht mit Erde und Moos bedeckt worden. Angesichts des offenen Eingeständnisses des Täters ging die Verhandlung schnell vonstatten; sie endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 15 Jahren Gefängnis. *

× **Das Telephonabonnenten-Verzeichnis** des Postdirektionsbezirks Bromberg für 1936 ist jetzt in Vorbereitung. Aus diesem Grunde wird das Telephon- und Telegraphenamt Graudenz den Abonnenten entsprechende Formulare mit der Bitte um Eintragung der nötigen Angaben zustellen lassen. Das neue Verzeichnis führt als begrüßenswerte Abweichung von den bisherigen die Zusammenlegung von Gruppen ein. Alle Banken, Hotels, die Polizei, Vereine, Schulen, Spitäler, Militärinstitute usw. werden in solche Gruppen angeordnet, welche die Buchstaben B, K usw. führen. Außerdem bleibt, wie früher, die Möglichkeit der Angabe des Abonnenten unter verschiedenen Buchstaben, und zwar zwecks Erleichterung des Aufsuchens. Unentgeltlich wird folgendes im Buche Platz finden: 1. Für Privatpersonen: Nr. des Telephons, Name, ein Vorname, Berufs- oder Titelangabe, Adresse (Straße und Hausnummer); 2. für Firmen: Nr. des Telephons, Name, Adresse der Firma. Sämtliche Auskünfte in Sachen des Verzeichnisses erteilt das Abonnentenbureau des Telephon- und Telegraphenamts Graudenz (Tel. 1052) in den Stunden von 8—15 Uhr. *

× **An die Arbeitgeber** richtet die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule Nr. 1 die Aufforderung, die neuangenommenen Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter innerhalb der nächstfolgenden Tage zum Schulbesuch anzumelden. Solche Meldungen werden täglich während der Stunden von 16—18 Uhr entgegengenommen. *

× **Feuer.** Die Freiwillige Feuerwehr wurde Montag gegen 1 Uhr nachmittags nach Rudnik gerufen, wo in einem von vier Familien bewohnten und der Gemeinde Graudenz Dorf gehörigen Hause ein Brand ausgebrochen war. In kurzer Zeit wurde das leichte Gebäude von dem rasenden Element in Asche gelegt. Die Ursache des Schadenfeuers bildete aller Wahrscheinlichkeit nach ein schadhafter Schornstein. Mit dem Hause ist auch die Habe der Einwohner, deren Wert über 4000 Złoty betragen dürfte, verbrannt. Das Gebäude war versichert. *

× **Vermißt** wird seit dem letzten Sonnabend ein hiesiges 15jähriges Mädchen namens Wincentyna Szczepańska, das bei seiner Schwester, Schwerinstraße (Słowackiego) 25, wohnte. Das Mädchen ging am genannten Tage aus der Wohnung und kehrte bisher nicht mehr dorthin zurück. Etwa erhaltene Nachrichten über die Verschwundene werden an die nächste Polizeibehörde erbeten. *

× **Bestohlen** wurde um ihren Mantel am Sonntag während eines Vergnügens in einem hiesigen Lokal Marianna Bermet aus Wossarken (Owczarki) bei Graudenz. Den Täter, einen gewissen Jan Szmirl, gelang es bereits zu ermitteln. Er wurde festgenommen. *

Thorn (Toruń)

Registrierung des Jahrgangs 1917.

Die Stadtverwaltung in Thorn fordert auf Grund des Artikels 24 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht vom 2. Mai 1924 in der Fassung, wie sie in der Ankündigung des Kriegsministers vom 12. Juli 1933 (Dz. U. R. P. Nr. 60, Poz. 455) veröffentlicht wurde, alle im Jahre 1917 geborenen polnischen Staatsbürger männlichen Geschlechts, die im Bezirk der Stadt Thorn wohnen, und ebenso diejenigen Eltern auf, deren im Jahre 1917 geborenen Söhne augenblicklich außerhalb der Grenzen der Stadt Thorn wohnen bezw. sich im Gefängnis, in Irrenanstalten, Erziehungsanstalten usw. befinden, sich mit der Geburtsurkunde und dem Personalausweis (wykaz osobisty) zwecks Registrierung bei der Stadtverwaltung, Militär-Referat (Rathaus, Zimmer 6) in den Dienststunden vom 1. bis 30. September 1935 zu melden.

Personen, die sich obiger Verpflichtung entziehen, unterliegen im Sinne des Artikels 99 des genannten Gesetzes einer Bestrafung mit Arrest bis zu drei Monaten und Geldbuße bis zu 3000 Złoty oder einer dieser beiden Strafen.

∓ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Dienstag früh unverändert 0,42 Meter über Normal. — Der Schiffsverkehr war am Montag nur sehr gering. Einzig und allein traf Schlepper „Juta" aus Włocławek ein. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güter-Tourdampfer „Saturn" und „Goniec" bezw. „Witeź", in entgegengesetzter Richtung „Warneńczyk" bezw. „Faust" und „Bałtyk„. * *

∓ **Der Haus- und Grundbesitzerverein** gedachte zu Beginn seiner in voriger Woche im Saale des „Deutschen Heim" stattgefundenen Mitgliederversamlung des dahingeschiedenen Marschalls Piłsudski und des vor kurzem entschlafenen langjährigen Mitgliedes, Kaufmann und früheren Stadtrats Max Mallon. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Vorsitzende Netz rezitierte einen Vortrag des Sejmabgeordneten Dr. Georg Schimmel-Warschau über „Mieterschutz in Polen", der in der Deutschen Hausbesitzer-Zeitung zum Abdruck gelangt war. Syndikus Rundt sprach alsdann über das neue Schuldrecht bezw. die Artikel 370 bis 390 des Mietsrechts, wonach alle kleineren Reparaturen während der Mietsdauer von dem Mieter zu tragen sind (was früher nach dem B. G. B. nicht der Fall war). Als kleinere Reparaturen gelten nach einem Kommentar zum Schuldrecht (von Appellationsrichter Jan Korzonek und Landrichter Ignacy Rosenblüth), gestützt auf Entscheide des Höchsten Gerichts solche Reparaturen, deren Summe eine Monatsmiete nicht übersteigt. Die Miete ist im Voraus zu zahlen und alle Mitbewohner des Hauptmieters bezw. deren Sachen haften für die Miete. Im Falle einer Pfändung durch das Finanzamt oder durch andere Behörden und Hinausschaffung der Sachen hat der Vermieter seine Mietsansprüche in drei Tagen an das betreffende Amt zu stellen. — Eine weitere Neuerung ist die, daß der Mieter höchstens für ein Jahr rückständige Miete verklagt werden kann; der Rest verfällt. Man lasse also die Rückstände nicht soweit anstehen. — Vom Verein aus sind kleine Handzettel gedruckt und an die Mitglieder verteilt worden. Sie enthalten die wichtigsten neuen Bestimmungen und sollen an die Mieter weitergegeben werden. Ferner wurde der neue, ab 1. September d. J. verpflichtende Schornsteinfegertarif bekannt gegeben. Nach den Referaten setzte eine lebhafte Diskussion ein, die etwa eine Stunde dauerte und während der erschöpfende Auskünfte erteilt wurden. * *

k **Um eine Schreibmaschine** drehte sich vor der Strafkammer des Bezirksgerichts eine Verhandlung. Dem bereits mehrfach vorbestraften Angeklagten Henryk alias Franciszek Stawski wurde zur Last gelegt, eine aus einem Diebstahl herrührende Schreibmaschine gekauft zu haben, während die Wirtin Anastazja Przytuła beschuldigt wurde, diese Maschine in St. in Verwahrung genommen zu haben. Der Angeklagte Stawski, der ein Vermittlungsbureau für Käufe und Verkäufe innehat, kaufte im März d. J. angeblich von einem Walter eine mindestens 600 Złoty Wert besitzende Remington-Schreibmaschine für nur 75 Złoty, die aus einem Diebstahl stammte. Die angeblich von diesem Walter über diesen Betrag ausggestellte Quittung war von St. gefälscht. Stawski gab die Maschine der Angeklagten P. in Verwahrung. Er gab die ihm zur Last gelegten Straftaten zu, während die Mitangeklagte sich nicht schuldig bekannte, da sie nicht gewußt haben will, daß die Maschine gestohlen sei. Nach durchggeführter Beweisaufnahme wurde Stawski zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis sowie 300 Złoty Geldstrafe (evtl. für je 10 Złoty einen Tag Haft) verurteilt. Die Angeklagte P. wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. — Dann hatte sich die gleichfalls wiederholt vorbestrafte Konstancja Wysocka von hier wegen Diebstahls zu verantworten. Die Anklage wirft ihr vor, in der Nacht zum 4. Juni einem David S., der sie in seine Wohnung mitgenommen hatte, 300 Złoty in bar, zwei Wechsel und andere Papiere, ein Ledertäschchen, einen Revolver, ein Taschenmesser und eine Uhr entwendet zu haben. Sie bestreitet ihre Schuld und behauptet, das Geld und die erwähnten Gegenstände von anderen ihrer — Kunden erhalten zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Schuld der Angeklagten, die darauf zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. * *

t **Gemeiner Racheakt.** Als die 21 Jahre alte Florentyna Kęsówna den Theaterplatz (Plac Teatralny) passierte, trat plötzlich der 26 Jahre alte Bautechniker Jan Grabowski, wohnhaft Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska), an sie heran und schüttete ihr Salzsäure ins Gesicht, durch die sie verschiedene Verletzungen, besonders an der Mundpartie, erlitt. Der Täter flüchtete in Richtung nach der Bromberger Vorstadt, lief aber vor dem Wojewodschaftsgebäude gerade einem Schutzmann in die Arme, der ihn sofort verhaftete. Der Tat soll eine „persönliche Abrechnung" zu Grunde liegen. * *

∓ **Ein Schadenfeuer** entstand Freitag früh 8½ Uhr auf dem Grundstück des Landwirts Bolesław Regenbrecht in Schwarzbruch (Szarnebłoto) hiesigen Kreises und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach infolge Unvorsichtigkeit seines Schweizers Hermann Brandt. Die mit dem diesjährigen Einschnitt, mit landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften gefüllte Scheune und ein angebauter Holzstall fielen dem wütenden Element zum Opfer. Der Schaden wird mit 9800 Złoty angegeben. Die Scheune ist mit 5325 Złoty versichert. * *

t **Wegen Unterschlagung von über 4000 Złoty** zum Schaden seines Arbeitgebers, des Rechtsanwalts Jan Zakrzewski von hier, wurde der Bureauvorsteher Zenon Antkowiak verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. * *

∓ **Sieben diebstahlsverdächtige Personen** wurden im Laufe des Montag durch die Polizei festgenommen, außerdem drei wegen Trunkenheit und Ausschreitungen, eine zwecks Feststellung der Identität und eine sittenpolizeilich verdächtige Person. — Zur Anzeige und Protokollierung kamen fünf Diebstähle und zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

Italienischer Matrose verübt Selbstmord wegen Zigarettenschmuggels.

Durch die Zollsperre im Gdingener Hafen versuchte der Matrose Tosci vom italienischen Schiff „Arcol" 5000 Stück Zigaretten durchzuschmuggeln. Dem Zollbeamten kam jedoch der Brustkorb des Matrosen verdächtig stark vor, und er unternahm eine Untersuchung, bei der die Zigaretten vorgefunden wurden. Darauf trat der Grenzzoll sofort in Verhandlung und verurteilte Tosci zu 5000 Złoty Geldstrafe. Da er jedoch die Summe nicht beschaffen konnte, wurde er der Polizei übergeben. Da zog der Matrose plötzlich eine Pistole aus der Tasche und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde darauf in die Städtische Leichenhalle geschafft.

---

* **Dirschau**, 21. August. **Zu einem blutigen Tanzvergnügen kam es im hiesigen Schützenhause während einer Veranstaltung des Schützenverbandes. Eine Schlägerei, die zwischen Betrunkenen entstanden war, führte schließlich dazu, daß die Inneneinrichtung des Lokals demoliert wurde. Während der Schlägerei wurden verletzt: Der 24jährige Henryk Woźniak, der nicht weniger als zehn tiefe Messerstiche erhalten hatte, ferner der 38jährige Franciszek Wenta, dem fünf tiefe Messerstiche beigebracht wurden. Mit dem Tode ringt der 24jährige Józef Tyl, dem mit einem Seitengewehr die ganze linke Seite aufgeschnitten wurde. Außer den Genannten wurden noch mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert: der 38jährige Józef Jankowski und der 30jährige Józef Ziomka. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.**

ch **Karthaus** (Kartuzy), 20. August. Die Verpachtung der Gemeindejagd Mojsch, Kreis Karthaus, erfolgt am 26. d. M. um 18 Uhr im dortigen Gemeindeamt.

a **Schwetz** (Swiecie), 20. August. Der 20jährige Erwin Swierczyński wurde von drei Arbeitern, die an der Weichsel beschäftigt sind überfallen und derartig mit Messerstichen bearbeitet, daß er in schwer verletztem Zustande ins hiesige Spital geschafft werden mußte.

Der Mühlenpächterin Adele Swidzińſki aus Neuenburg wurde während sie in Tward Gorne zum Besuch war, eine Handtasche mit 613 Złoty Bargeld, fünf Wechsel und Dokumente aus ihrer Wohnung gestohlen. Von dem Diebstahl ist die Polizei benachrichtigt.

= **Rentschkau**, Kr. Thorn, 20. August. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde feierte am Sonntag ihr diesjähriges Gemeindefest. Den Beginn machte eine Festandacht in der Kirche. Das Fest selbst wurde auf dem Kirchplatz gefeiert, welcher von den sehr zahlreichen Gästen gefüllt war. Eine mit guten Sachen wohlbestellte Kaffeetafel übte sehr viel Anziehungskraft aus. Der Posaunenchor Hohenhausen hatte sich in den Dienst der Gemeinde gestellt. Die Jugend und die Kinder hatten unter Leitung von Frl. Leszczynski fleißig geübt und führten nun Reigen und Volkstänze, Aufführungen und Gesänge den Erschienenen in buntem Wechsel vor. In ihrer neuen, einheitlichen Tracht von hellblauem Stoff sah die weibliche Kirchenjugend sehr schmuck aus. Bis zum Dunkelwerden blieben die Teilnehmer in schöner Fröhlichkeit beisammen.

g **Stargard** (Starogard), 20. August. Am Sonnabend wurde die Feuerwehr nach Adlig-Stargard gerufen, wo auf dem Gehöft des Siedlers Kempa Feuer ausgebrochen war. Das Wohnhaus, ein Stall und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt gegen 3000 Złoty.

Vom Erntewagen gestürzt ist die Frau des Hofbeamten Kuszynski aus Summin (Kr. Stargard). Sie zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

h **Soldau** (Działdowo), 20. August. Das hiesige Standesamt verzeichnete im Monat Juli 22 Geburten (7 Mädchen, 15 Knaben) darunter vier außereheliche, ferner zwei Eheschließungen und 14 Todesfälle.

Ein bisher unbekannter Liebhaber hat es auf die ausgestellten Bilder im Schaukasten des Photographen

Thorn.

Graudenz.

Sosnowski abgesehen. Seit längerer Zeit drückt er in gewissen Abständen die Fensterscheibe ein und **eignet sich die ausgestellten Aufnahmen an!** Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Besitzerssohn Jankowski in Rybno begab sich in die dortige Kirche zum Gottesdienst und ließ sein Fahrrad vor der Kirche stehen. Nach dem Gottesdienst fand er sein Stahlroß nicht mehr vor. Nach dem Fahrradmarder wird geforscht.

v **Vandsburg** (Więcbork), 20. August. Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltete am Sonntag nachmittag im Pfarrgarten ihr diesjähriges Gartenfest, welches gut besucht war. Mit einem gemeinsamen Liede nahm das Fest seinen Anfang, worauf Ortspfarrer Kombke an die erschienenen Gäste eine Begrüßungsansprache richtete. Abwechselnd wurden Gesangsvorträge und Gedichte geboten, von den Kindern wurden Reigen aufgeführt, die reichen Beifall fanden. Auch für das leibliche Wohl war reichlich Sorge getragen. Für weitere Unterhaltung sorgte eine Verlosung und Versteigerung der verschiedensten gespendeten Sachen, an der sich die Gäste zahlreich beteiligten, wofür auch auf diesem Wege den Spendern herzlichst gedankt sei. Der Reinertrag ist zum besten der Armen bestimmt.

Laut Bekanntmachung des hiesigen Gemeindeamtes haben sich alle männlichen Personen der Landgemeinde Vandsburg, die im Jahre 1917 geboren sind, vom 1.—30. September d. J. von 9—13 Uhr im Gemeindeamt zwecks Eintragung in die Stammrolle zu stellen.

Die Schwäche der Linksparteien in Polen.

Der bekannte nationaldemokratische Sprecher im Sejm, **Professor Rybarski**, veröffentlicht in der Warschauer Oppositionspresse einen auch von der Oppositionspresse der Provinz übernommenen Artikel, in welchem er sich mit den Zersetzungserscheinungen in der (bäuerlichen) Volkspartei und in der Nationalen Arbeiter-Partei (NPR) beschäftigt. Daß Professor Rybarski seine Beobachtungen stets durch eine eigenartige Brille zu sehen gewohnt ist, darf bei diesem alten Parlamentarier nicht wundernehmen. Trotzdem bleibt die Tatsache interessant, wie Professor Rybarski den Zerfall der polnischen Linksparteien beurteilt. Der nationaldemokratische Parteiführer schreibt in seinem Artikel:

Die letzte Spaltung der Volkspartei oder auch, wenn man es anders ausdrücken will, das Mandatsmanöver der ehemaligen Sejmabgeordneten und Senatoren aus der Gruppe der „Wyzwolenie" offenbarte die Schwäche unserer Linksparteien. Teilweise unter dem Einfluß der Verhältnisse und der inneren Konjunktur, teilweise aber im Zusammenhang mit der allgemeinen Offensive der linksgerichteten Elemente in Europa („Volksfronten") hat unsere Linke neue Hoffnungen geschöpft. Den Führern der Sozialisten und anderen radikalen Führern schien es, als ob die Bildung einer Arbeiter-Bauern-Linken möglich sei, welche die Macht an sich reißen könnte. Es gibt im Lande viel Unzufriedenheit, aber sie reicht nicht aus, um den Sozialisten und ihren Verbündeten den Triumph zu sichern. Diese ganze Bewegung hat keine Aussicht auf Erfolg.

Unter welcher Parole sollte man wohl die Volksmassen mobilisieren? Zum Schutz der parlamentarischen Demokratie? Die parlamentarische Demokratie in Polen haben die Sozialisten schon vor dem Mai-Umsturz durch ihre Berufsverbände untergraben, die durch Streiks die auf dem Parlament beruhenden Regierungen erschütterten. Die Schöpfer dieser demokratischen Front unterstützten mit allen Kräften den Mai-Umsturz. Sie versetzten der parlamentarischen Demokratie in Polen den endgültigen Stoß. Solche Vorgänge vergißt man nicht leicht. Deshalb dürfen dieselben Leute heute nicht in der Rolle der unschuldigen Verteidiger der Demokratie auftreten. Aber selbst nach dem Mai-Umsturz haben diese Menschen oft einen Opportunismus zur Schau getragen. Und der letzte Schritt der „Wyzwolenie-Partei", einer von den Freimaurern gezüchteten Partei, hat diesen „Demokraten", diesen Volksverteidigern, den letzten Rest des Scheins genommen. Jetzt weiß man niemals, ob nicht der radikalste Volksagitator seine Farbe wechselt.

Kann diese Bewegung die Massen mit radikalen Volksparolen mitreißen? Es mangelt ihnen nicht an Parolen, sowohl in geistiger wie auch in wirtschaftlicher Beziehung. Dort findet man sowohl die Parole der Trennung von Kirche und Staat, wie auch die Parole der Enteignung ohne Entschädigung. Aber die ganze Sorge liegt darin, daß man diese Parolen ebensogut unter den Fittichen des Sanierungslagers zum Ausdruck bringen kann. Auch dieses Lager hat seine Radikalen in allen Schattierungen. Und niemand verlangt von ihnen, daß sie ihre „Ideologie" aufgeben. Im Abkommen der „Wyzwolenie" mit dem Sanierungslager war zweifellos die Rede von den Mandaten, aber niemand forderte von den Mitgliedern der „Wyzwolenie", daß sie ihren Radikalismus aufgeben sollten.

Die oppositionelle Volksfront soll den Arbeiter mit dem Bauern im Namen gemeinsamer sozialer und wirtschaftlicher Interessen vereinigen. Diese Vereinigung bestand in den ersten Jahren nach der Befreiung Polens. Die Vertreter der Bauernschaft stimmten „für die neuzeitlichste soziale Gesetzgebung", dagegen haben die Sozialisten die Agrarreform unterstützt. Aber diese Verbindung hat zum Aufblühen des Etatismus geführt, der auch später schon in der neuen Konjunktur eine größere Kraft annahm. Der Sozialismus muß den Etatismus verteidigen. Er verteidigt selbst die größte Absurdität im Bereich der Sozialversicherung, aber der Bauer wurde zum natürlichen Gegner des Etatismus. Dem Bauer lächelt nicht der den Sozialisten so teuer gewordene Beamtenstaat zu, ihn entzücken auch nicht die verschiedenartigen Staatsunternehmungen.

Aber diese Volksfront soll auch durch ein anderes Mittel zusammengeschweißt werden, über das man wenig spricht. Es sollte die Judenfrage übergangen, ja sogar der Antisemitismus bekämpft werden. Der Sozialismus tut dies ausdrücklich und entschieden, sogar Herr Róg verabschiedete sich im Sejm vom Antisemitismus. Dies können die früheren Freunde — auf beiden Seiten der Volksfront tun. Sie bleiben aber im krassen Gegensatz zu den Strömungen der Volksmassen, zu den Überzeugungen des Arbeiters und des Bauern.

Viel Wasser ist seit jenen Zeiten den Berg heruntergeflossen, als im Namen der „Demokratie" der Selbstschutz des polnischen Volkes gegenüber den Juden unterdrückt werden konnte. Es mag wohl der eine oder der andere denken, daß er bei einem Verschweigen des Judenproblems die Unterstützung der Juden erhalten werde, um verschiedene Volksfronten, ja sogar „nationale" oder „katholische Fronten" zu schaffen. Aber diese Versuche sind zur Erfolglosigkeit verurteilt. Um das Judenproblem zu ersticken, dürfte man die Volksmassen nicht zur Abstimmung führen. Die Bildung einer demokratischen Front wird nicht glücken, einer Front, die mit der Sanierung kämpft, aber die zum Ziele die Hemmung der Entwicklung der nationalen Strömungen hat. Die Führer dieser Front werden in den Volksschichten trotz ihrer radikalen Parolen keine Unterstützung mehr finden. Kein Wunder, daß mancher von ihnen, durch den Kampf gelangweilt, lieber gemeinsam mit seinem Gepäck des Radikalismus an die Haltestelle der Mandate zieht.

*

Der frühere Finanzminister Matuszewski — Senator der Wojewodschaft Posen.

Der „Goniec Warszawski" will erfahren haben, daß in der Wojewodschaft Posen die Kandidatur des ehemaligen Finanzministrs Ignacy Matuszewski zum Senat aufgestellt werden soll.

Am 19. d. M. ist der Termin abgelaufen, an welchem die zum Sejm aufgestellten Kandidaten Einspruch gegen ihre Kandidatur erheben konnten. Wie die polnische Presse erfährt, sollen nur wenige Kandidaten, und zwar vornehmlich in den Ostgebieten, auf ihr Mandat verzichtet haben.

*

Wojewoden-Wechsel in Posen?

Wie dem „Kurjer Poznański" aus Warschau gemeldet wird, geht dort das Gerücht, daß der jetzige Wojewode in Posen, General Kwaśniewski in den Senat gewählt werden soll, und daß an seiner Stelle sein Vorgänger, der frühere Wojewode Oberst Maruszewski, der nach längerem Heilverfahren wieder gesund geworden ist, auf den leitenden Posten der Wojewodschaft zurückkehren soll.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

N. Z. Die Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 27. 3. 1899 über die Hauptmängel und über die Zeiträume der Gewährleistung im Viehhandel sind in dem früher deutschen Teilgebiet aufgehoben und durch eine Verordnung des Landwirtschaftsministers ersetzt worden.

„Liesbeth." Ein von dem Erblasser selbst geschriebenes Testament braucht nicht bei Gericht aufbewahrt zu werden; Sie können es aufbewahren, wo Sie wollen. Wichtig ist die gesetzliche Bestimmung, daß, wer ein Testament in Verwahrung hat, es sofort, nachdem er von dem Tode des Erblassers Kenntnis erlangt, dem Gericht übersenden muß. Zur Abfassung eines selbstgeschriebenen Testaments brauchen Zeugen nicht hinzugezogen zu werden.

„Alexander." Wenn der Erblasser einen zur Zeit des Erbfalls vorhandenen Pflichtteilsberechtigten übergangen hat, dessen Vorhandensein ihm bei Errichtung des Testaments nicht bekannt war, so kann das Testament angefochten werden. Wenn aber anzunehmen ist, daß der Erblasser ebenso verfügt hätte, wie er verfügt hat, auch wenn er die Sachlage gekannt hätte, so ist die Anfechtung ausgeschlossen.

A. X. Z. Wenn der Schuldner nicht an dem Fälligkeitstage gezahlt hat, mußten Sie als Bürgen den Gläubiger davon sofort in Kenntnis setzen. Da er dies nicht getan hat, können Sie ihn für den Schaden verantwortlich machen, der Ihnen durch sein Versäumnis erwachsen ist.

Z. W. in G. Es ist richtig, daß nach Einführung des Gesetzbuchs der Schuldverhältnisse, wodurch das 2. Buch des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) zum größten Teil aufgehoben wurde, der § 313 des BGB in Kraft belassen worden ist, der besagt, „daß ein Vertrag, durch den sich der eine Teil verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstück zu übertragen, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung bedarf, daß aber ein ohne Beobachtung dieser Form geschlossener Vertrag seinem ganzen Inhalt nach giltig ist, wenn die Auflassung und die Eintragung in das Grundbuch erfolgen." Aber dieser Paragraph des BGB hat seit 1919 eine praktische Bedeutung bei uns nicht besessen, da Auflassungen in der hier angegebenen Form (durch Erklärungen der Parteien vor dem Grundbuchamt) niemals möglich waren, da durch Verordnungen aus dem Jahre 1919 und 1921 zur Übereignung von Grundstücken an die Genehmigung der Wojewoden oder der eigens zu diesem Zwecke geschaffenen Kreiskommissionen gebunden waren, und ohne diese Genehmigung die Eintragung einer Besitzveränderung im Grundbuch nicht möglich war. Dazu kommt noch, daß nach dem neuen Notariatsgesetz eine Eintragung im Grundbuch ohne notariellen Akt ausgeschlossen ist.

M. 1. Der Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente ist bei der früheren Krankenkasse in Thorn, die jetzt Sozialversicherungsanstalt ist, zu stellen. Ein ärztliches Zeugnis ist nicht nötig, sondern es müssen die Versicherungskarten eingereicht werden, aus denen ersichtlich ist, daß der Antragsteller versichert war, wie lange er es war, und daß er ein Alter erreicht hat, in dem er Anspruch auf Rente hat. Der betreffende Landarbeiter konnte schon vor Jahren diesen Antrag stellen. 2. Wenn Sie die Reichsanleihen selbst gezeichnet und im Jahre 1925 zum Umtausch in Anleiheablösungsschuld angemeldet haben, und Ausweis darüber sowie Auslosungsrechte dazu besitzen, dann unterliegen diese Anleihen seit 1926 der Auslosung. Und wenn die Nummern der Auslosungsrechte gezogen werden, dann erhalten Sie den fünffachen Betrag des Nennwertes des betreffenden Papiers und dazu Zinsen zu 4½ Prozent seit dem Jahre 1926. Es ist möglich, daß eines der Papiere bereits gezogen ist; ist es gezogen, dann hört die Verzinsung mit dem Schluß des Jahres, in dem es gezogen worden ist, auf. Sind aber die Anleihezeichnungen nicht zum Umtausch in Anleiheablösungsschuld in der vorgeschriebenen Frist angemeldet worden, so sind sie bis auf weiteres, d. h. bis zu einer neuen gesetzlichen Regelung, wertlos. Es findet weder eine Rückzahlung noch eine Verzinsung derselben statt. Weitere Auskunft in dieser Sache kann erst erteilt werden noch Klärung der vorbezeichneten Fragen.

Flieg, deutsche Fahne, flieg!

Ein neues Soldatenlied als Hymne der deutschen Nation.

Im Berliner „Angriff" beschreibt Dr. Ernst Keienburg die Geburt und den Durchbruch der neuen deutschen Soldaten-Hymne:

Bei der Eröffnung der Großen Funkausstellung am Kaiserdamm in Berlin geschah es, daß ein Lied mit elementarer Wucht durchbrach und sich die Herzen eroberte. Die Männer vom Arbeitsdienst hatten es gesungen, flankiert vom Funkchor. Die Fanfaren des Orchesters hatten darein geschmettert, und ein Beifall, kaum je erlebt, jubelte durch die Halle des Volkssenders, als Dr. Göbbels das Lied wiederholen ließ. Tief grub es sich ein, es packte und zündete, sein erzener Rhythmus fuhr durch jeden hin:

Soldat, Kamerad, faß Tritt, Kamerad,
Tritt unter die Gewehre.
Es muß ein jeder mit, Kamerad,
Dem Vaterland zur Ehre.
Dem Frieden dient das graue Kleid
Und nicht dem Krieg der Schmerzen.
Wir tragen eine neue Zeit
In unsern jungen Herzen.

So sprang dieses Lied mitten unter uns, es flammte aus dem Finale einer Eröffnungsfeier des Deutschen Rundfunks. Es brauchte nur einen Herzschlag lang, um uns zu besitzen.

Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt.
Mit unsern Fahnen ist der Sieg.
Flieg, deutsche Fahne, flieg.

Das neue Lied flog mit. Es hatte sich selbst an die Fahne geheftet.

Die beiden Schöpfer dieses neuen Liedes, das aufgebrochen ist ins Volk, heißen Hansjürgen Nierentz und Heinrich Steiner. Jenen kennen wir als einen Dichter von Glut, diesen als Musiker und als ausgezeichneten Dirigenten des Reichssenders Berlin. Das Gemeinsame bei beiden ist das Junge und das Gläubige. Daß beider Wollen sich in diesem Lied gemeinsam und schlagartig entlud, war nicht Zufall, sondern innere Notwendigkeit. Lange pochte es in dem jungen Lyriker, er trug es mit sich herum, aber er konnte — wie er sich selbst ausdrückt — „den Absprung nicht finden". Es war kein Lied auf Bestellung. Der Auftrag, der Ansporn kamen aus der Kameradschaft selbst. Er wurzelte als Sehnsucht längst in dem Unbekannten und Namenlosen aus der Kampfzeit. Das macht seine Größe und seine Weite aus. Sobald die Verse denn auch in der NS-Presse zum erstenmal erschienen, setzte ein Trommelfeuer von Zuschriften ein. SA-Stürme, Arbeitslager, Segelflieger, Soldaten ... wo irgend junge Menschen auf dem Vormarsch in das Herz des neuen Deutschland sind, da weckten die Verse Begeisterung und den spontanen Wunsch: „Wir wollen das haben, es gehört zu uns!" Ja, es fehlte nicht an einem guten Dutzend fix und fertiger Vertonungen. Nie sind Verse, bei ihrem Eintritt in die Öffentlichkeit, von den Jüngsten und Besten des Volkes stürmischer begehrt worden.

Wie schreibt man ein Volkslied ...?

Hansjürgen Nierentz hatte in seinem Leben gewiß manches Gedicht geschrieben, das sich sehen lassen konnte. Er war kein Tüftler, kein Zauderer. Er hat mit seinem Talent nie gegeizt. Er war einer, der mitten drin stand. Er kannte die Lust des sich Hinschenkens. Seine Gedichte waren wie ein Handschlag. Manchmal kamen die Männer aus dem Sturm zu ihm: „Los Hanne, mach uns doch mal wieder ein Gedicht." Dann riß er diese knappen, glühenden Verse aus sich heraus, die samt und sonders den schweren Marschtritt in sich haben. Er brauchte oft nichts als ein Blättchen Papier und eine Andeutung von Bleistiftstummel dazu, um diese Rhythmen hinzuwerfen, die ungesungene Lieder waren. Bei der Geburt dieses neuen Fahnenliedes aber war es anders. Es mußte lange gären. So stark die Bereitschaft war, so stark versagte es sich, monatelang. Die Freunde wurden schon ungeduldig. Sie waren wie hartnäckige Gläubiger. Dreimal am Tage rief allein der „Poldi" an, Leopold Hainisch, der famose Oberspielleiter vom Reichssender Berlin. Dann kam, fast schon aus der Bedrückung heraus, der entladene Blitz. Drei Wochen mag es her sein. Eine glückliche halbe Stunde, da stand das Lied, hingefegt auf ein gleichgültiges Stück Papier: „Flieg, deutsche Fahne, flieg!" Zehn Minuten später ist es bei Hainisch. Der überfliegt das Manuskript und liest die drei Verse noch einmal laut. Nierentz sieht ihn fragend an. Der Poldi haut ihn auf die Schulter: „Ein Treffer, mein Junge — kein Wort wird geändert!"

... wie wird seine Melodie geprägt?

Indessen genießt ein schlanker Musiker mit freier, klarer Stirn die verdiente Erholung an der Samlandküste in Rauschen. Schön ist es da oben, von den Terrassen aus blickt man weit übers Meer, nach Warniken zu führt ein schmaler Pfad am Absturz der Steilküste entlang zwischen reifenden Feldern und bebuschten Schluchten. Nach jedem Sturm ist der Strand mit Bernsteinflittern übersät. Der Kurort selbst atmet eine ungezwungene ostpreußische Lebensfreude.

In dieses süße Nichtstun platzt ein Brief vom Poldi mit dem lange ersehnten Nierentzschen Gedicht. Mit einem Schlage hat der junge Musiker begriffen, um was es geht. Es handelt sich nicht um einen netten Kompositionsauftrag für ein schmissiges neues Marschlied — diese Verse, in denen eine ethische Zeitforderung lebt, machen Anspruch auf ein ebenbürtiges musikalisches Gesicht. Heinrich Steiner bricht seine Zelte in dem lebhaften Rauschen ab und verschreibt sich der Einsamkeit. In Rossitten auf der Nehrung, zwischen Elchwäldern und Hochdünen, wirkt Arthur Holz, Flugkapitän und Leiter der berühmten Segelfliegerschule. Dahin lädt sich Heinrich Steiner zu Gaste. Er stört gewiß niemand, er ist so beschäftigt mit sich, die Landschaft spricht ihn an, Sturmfahnen knistern von den Dünen, die Fährte

Deutsche Wanderzüge in die Welt.

Von den abenteuerlichen Fahrten deutscher Volksgruppen in Glück und Not.

Tatsachenberichte von Fritz Uhl.

Glückliche Gründung aus neuer Zeit.

Wie 1923 in Entre Rios die rußland-deutsche Siedlung San Isidro geschaffen wurde.

Als 1874 den Deutschen an der Wolga ihre Privilegien genommen wurden, die ihnen einstens Katharina „für ewige Zeiten" verbrieft hatte, wanderten viele nach Argentinien in die Provinz Entre Rios und bauten ihren Weizen auf den Steppen der Neuen Welt. Allein die Familien vergrößerten sich so schnell, daß das billige Regierungsland bald verbraucht war und die Söhne, die nicht teures Privatland kaufen konnten, zu dem unruhigen und unerquicklichen Pächterdasein verurteilt waren. So ist es noch heute, und viel Verlust und Untergang rührt von dieser Notlage.

Da versammelten sich eines Tages — es war 1922 — einige Kolonisten, ein deutscher Pater und ein Schulmeister in einer Bauernstube um eine Landkarte und fanden in passender Gegend ein Stück Waldland, das wohl mit Erfolg gerodet werden könnte, wenn 10 bis 20 Familien auf Gedeih und Verderb dabei zusammenstünden. Man sprach mit dem Besitzer, die Bedingungen schienen günstig, andere Familien hörten davon und bekamen Lust, und der Plan stand fest. Alle sollten wolgadeutsche Katholiken sein, Pfarrer und Lehrer sollten gleich mitziehen, Schule und Kirche gleich mitgebaut werden, um dem gewagten Unternehmen von Anfang einen festen Halt zu geben.

Nun erforschten Abgesandte das neue Land und brachten ein Kistchen Erde zur Ansicht mit. Menschlich bezeichnend ist, wie dann von allen Seiten Leute kamen mit Einwänden und Hemmungen und Abmachungen, oft aus ganz durchsichtiger persönlicher Mißgunst oder Unentschlossenheit. Aber als erst einer einen festen Kaufvertrag geschlossen hatte, ermunterten sich verschiedene andere wieder, das Land wurde vermessen und ein Dorfplatz festgelegt, auf dem schon Gebäude für Kirche und Schule standen. Nach dieser Tat kam die letzte Erschlaffungswelle, in der erstaunlichsten Gerüchte umliefen und Glauben fanden, z. B., daß es in dem Wald dort eine Art Schlangen gäbe, die Kälber und sogar leichtere Rinder an den Bäumen hinaufzögen und verschlängen und so die Viehzucht in arge Bedrängnis bringen würden.

Aber mit großer Energie vor allem von seiten des Paters und mit verschiedenen Besprechungen von Mann zu Mann wurden doch Anfang 1923 die Verhandlungen soweit geführt, daß die ersten Gründer ihre Kaufverträge abschlossen. Das neue Dorf sollte auf dem Vorschlag des Geistlichen „San Isidro" heißen nach dem Mann, der, wie er sagte, heute ein großer Heiliger sei und früher ein Ackersmann gewesen wäre. Die Landstücke um den Platz herum wurden ausgelost, und dann zogen die Familien auf ihr neues Besitztum. Hier gab es nun erst allerhand Schrecken und Enttäuschungen zu überwinden: es gab nur wenig Unterkunft, alle Bequemlichkeit wurden entbehrt, die Frauen fürchteten sich, das Wasser ging aus, das Futter verdorrte in der Hitze, das Vieh magerte ab und war kaum zu gebrauchen, Holzböcke plagten die Tiere, Schlangen die Menschen — und doch waren immer einige da, die das Ganze zusammen und die Stimmung aufrecht hielten.

Als der Platz in Straßen und Hausplätze eingeteilt war, begann jeder unverzüglich mit dem Bau seines Hauses. Der Boden wurde gereinigt, Holz kam aus dem Wald, Gras und Stroh vom Kamp, und Schilf, Blätter oder Wellblech gaben das Dach. Kirche, Schule und die entsprechenden Wohnräume wurden in einem alten Gutshaus und seinen Nebengebäuden eingerichtet, um die das entstehende Dorf mit weisem Bedacht herumgebaut worden war.

Inzwischen gingen außen die Gerüchte und machten den Eltern, deren Kinder sich hier eine neue Zukunft bauten, das Herz schwer. Die Siedler seien am Verhungern, hieß es, und ließen beim Roden besondere Bäume stehen, um sich später daran aufzuhängen, und andere tolle Märchen wurden erzählt. Eine ernste Schwierigkeit war die Behandlung der „Hiesigen", der eingeborenen Argentinischen Peone, die man zur Waldarbeit brauchte, weil das den steppengewohnten Rußlanddeutschen etwas ganz Fremdes war — und die ihre armen Brotgeber auf jede Weise ausnutzten.

Schon schien im ganzen alles gut zu gehen, da kam ein großes Viehsterben, und auch Kinder hatten zu leiden, weil Milch und Eier fehlten. Aber auch dieser Rückfall wurde überwunden, der Gemeinsinn und der Glaube setzten sich siegreich durch, die Zahl der Siedler schwoll gewaltig, Brunnen wurden gebohrt, die Ernte gedieh, Kirchenglocken kamen aus Deutschland, Schulbänke wurden aus Brettern zurechtgezimmert, der Vorstand der Gemeinde regierte mit dem Vertrauen aller. Und wenn nicht neues Unglück inzwischen die tapferen Leute getroffen hat, ist hier aus dem Willen zur Einigkeit in Glauben und Volkstum ein Siedlungswerk entstanden, über das sich die Heimat freuen kann.

Warum wurde Jones ermordet?

Die Gründe der Ermordung des englischen Journalisten Jones, der vor drei Wochen von chinesischen Banditen zusammen mit dem Deutschen Dr. Müller gefangen genommen wurde, scheinen zunächst in völliges Dunkel gehüllt. Warum verzichteten die Banditen auf das bereits hinterlegte hohe Lösegeld? Warum übergaben sie ihr Opfer einer anderen Bande? Die Angst vor den Japanern an der mongolischen Grenze ist kein genügender Grund, denn ähnliche Banditenüberfälle sind auch in Gebieten, die dem Zugriff der japanischen Macht viel näher liegen, häufig vorgekommen.

Die Erklärung für das Verhalten der Banditen liefert vielleicht die Vergangenheit des englischen Journalisten. Jones war ein Kenner sowjetrussischer Verhältnisse. Im Jahre 1932 reiste er nach der Sowjetunion und studierte die dortigen Zustände weit abseits von den üblichen Reisewegen des „Intourist". Einige Stationen vor Charkow verließ er den Zug und durchwanderte die Dörfer der Ukraine. Die Schilderung seiner Eindrücke enthüllt ein grauenhaftes Bild. Entsetzliche Hungersnot überall — ganze Dörfer ausgestorben — andere zu 80 Prozent mit Typhus und Syfilis verseucht. — Verhungernde Menschen stürzen sich auf jede Brotkrume, die er verliert, auf Apfelsinenschalen, die er fortwirft. — Weit und breit ein sterbendes Land. Jones hat seine Beobachtungen in „Manchester Guardian" veröffentlicht. **Er war der erste, der der Welt die Wahrheit über die von den Sowjets geleugnete Hungersnot sagte und den geflissentlich gewebten Schleier von dem Elendsbild des „Arbeiterparadieses" hinwegriß.** Es ist klar, daß die Bolschewisten ihm dies nicht vergessen können.

Die chinesischen „Banditen", die ihn jetzt fingen, dürften in enger Verbindung mit den Roten in China gestanden haben, wenn sie nicht überhaupt selbst kommunistische Partisanen waren. Banditen und Rote sind in einigen Provinzen Chinas fast als identisch anzusehen. Als sie erfuhren, welcher Fang ihnen geglückt war, konnte Jones' Schicksal als besiegelt gelten. Der Kopf eines Mannes, der durch derartig freimütige Äußerungen über die UdSSR die Wut der Sowjets erregt hat, gilt mehr, als ein Lösegeld von 100 000 Dollar. Moskau bietet in solchen Fällen gern, was gefordert wird. Nach Londoner Stimmen soll Jones außerdem im Besitz von Informationen gewesen sein, die von größter Bedeutung für alle an der Mongolei interessierten Mächte sein sollten. Das Interesse der Sowjets an der Mongolei ist heute bereits in das Stadium offener Annektionsversuche getreten. Auch aus diesem Grunde dürfte man einen Mann, der so Wichtiges wußte, nicht laufen lassen. — Gewöhnlich reichen solche Gründe aus, um einen Menschen zu „liquidieren". Die Geschichte des letzten Jahrzehnts bietet genügend Beispiele.

Gegen den Kommunismus in Polen.

Agitationszentralen ausgehoben.

Vor kurzem wurde in Warschau die Zentraldruckerei der Kommunistischen Partei Polens von der Polizei ausgehoben. Bald darauf nahm die Polizei zahlreiche Haussuchungen bei verschiedenen offenen und getarnten Organisationen und verdächtigen Personen vor und es gelang ihr, 66 der führenden Vertreter des Kommunismus in Polen festzunehmen.

Durch diese Verhaftungen wurden die polnische Zentrale der Internationalen Organisation zur Unterstützung gefangener Revolutionäre (MOPR), ferner die Propagandazentrale (Agitprop) für Polen, die Leitung der Warschauer revolutionären Gewerkschaftsfront sowie mehrere Bezirksleitungen der Kommunistischen Partei liquidiert. Bei den durchgeführten mehr als 100 Haussuchungen wurde zahlreiches belastendes Material, Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparate, Flugblätter, Chiffreschlüssel, die Korrespondenz der polnischen Kommunistischen Partei mit der Sozialistischen Partei und der jüdischen Organisation „Bund" wegen Schaffung einer Einheitsfront in Polen u. a. m. gefunden. Fast alle Verhafteten sind Juden.

Die Christenverfolgungen im Sowjetstaat.

Zu den Nachrichten über gewisse Einzelerscheinungen, die den Eindruck einer sich anbahnenden Wandlung in der kirchlichen Lage im Sowjetstaat erwecken könnten, schreibt uns ein unterrichteter Kenner:

Als vor einigen Jahren die Beziehungen zwischen den Sowjets und Rumänien um Beßarabien sehr gespannt waren, hat man am Dniestr-Fluß auf russischer Seite kirchliche Prozessionen aufgezogen, um so den rumänisch-beßarabischen Bauern die Religionsfreiheit in Rußland zu veranschaulichen. Und im Februar 1930 mußte der russisch-orthodoxe Metropolit Sergius unter dem schwersten Druck eine Erklärung unterzeichnen, die alle Christenverfolgungen in Abrede stellte. Wenn die Sowjets dieses Mal den Forderungen der Kulturländer Zugeständnisse machen sollten, so gehorchen sie nur der eigenen Not ihrer innerpolitischen Lage. Das Wachstum der religiösen Haltung in Rußland scheint der Regierung die größten Sorgen zu bereiten. Die leitenden Kreise der Kommunistischen Partei sehen immer mehr die Erfolglosigkeit ihres Angriffs auf alle religiösen Einrichtungen ein und möchten den jetzigen Stand der Dinge anerkennen.

So fängt man in der Ukraine an, der Bevölkerung in Religionsfragen gewisse Freiheiten zu gewähren und im Taschkenter Bezirk (Zentral-Asien) erließ man eine Sonderverordnung, die eine weitere gegenreligiöse Propaganda der Jung-Kommunisten unterbinden soll. Das Bezirkskollegium beim Hochgericht in Kiew faßte einen grundsätzlichen Beschluß über die Gesetzlichkeit der kirchlichen Ehe, indem man diese der Zivilehe gleichsetzte. In einer Reihe von Dorfsowjets in der Ukraine hat man der Geistlichkeit einen Teil der bürgerlichen „Rechte", vor allem den Anspruch auf Brotkarten, anerkannt und sie aus dem Verzeichnis der sogenannten „Volksschädlinge" gestrichen. In Kiew wies der Parteikommissar Arapoff im Rundfunk darauf hin, daß auch „ein Geistlicher ein treuer Diener der proletarischen Regierung sein kann, und daß man nicht einen Menschen bloß dafür verfolgen darf, daß er an das Dasein Gottes glauben will". Eine ganze Reihe von Blättern der Gottlosenbewegung, darunter der „Kriegerische Atheismus" u. a., haben ihr Erscheinen eingestellt.

Beachtet man dazu noch das Anwachsen religiöser Stimmungen innerhalb der Sowjetjugend und auch der Roten Armee, so hätte man die Erklärung zu einer etwaigen Nachgiebigkeit seitens Moskaus.

Achtzehn Jahre lang tobt in Rußland ein Kampf gegen Gott ohnegleichen: wer ihn jemals gesehen, erschauert unter dem Alpdruck seiner Grausamkeit, wobei den bolschewistischen Machthabern alle Mittel zur Verfügung standen: Beschlagnahme des Vermögens, Zwangslager, Gefängnis, Todesstrafe; der Bevölkerung, der Religion, der christlichen Kirche aber blieb einzig und allein — ihr Glaube.

Es ist schwer, die weitere Entwicklung gerade der Religionsfrage in Sowjetrußland voraus zu bestimmen. Das eine nur weiß jeder Kenner dieses Lande: unter den Bolschewiki wird es zu keinem wahren Religionsfrieden kommen.

*

des Elchs steht scharf eingeschnitten in dem krustigen Sand, da heben sich weiße Vögel, von Menschenhand gemacht, über dem Predien, dem Schulberg. Spielerisch biegen sie sich dahin, wo das Haff mit gerippten Wellen an den blendendweißen Strand schlägt. Die Hügel auf und ab aber klingen die Lieder der Segelflieger, einer neuen Mannschaft in einer neuen Zeit.

Musikant im Elchrevier.

Steiner hat die Verse des Fahnenliedes längst in Kopf und Herz.

Sie fangen an zu schwingen und wollen nun in Musik erstehen. Der Kapellmeister und Komponist ertappt sich oft — und muß dabei lächeln — wie er die Schenkel herausfedert, mitten in der Einsamkeit, und im straffen Marsch die Takte des Liedes in den Sand hämmert. Wohl ist ihm dabei, eine starke Spannung liegt darin, wie Wort und Klang sich finden und sich binden. Nun beteiligt sich auch der Mund. Die Fischer und mal der Postbote, der aus dem Dorf zum Segelfliegerlager seines Weges zog, schütteln den Kopf: da stampft der Musikant aus Berlin durch den dicken Flugsand ohne Ziel und Richtung und schmeißt die Beine und singt dazu, und das schmale, von blondem Haar überwehte Gesicht ist hell und glücklich.

So geht das ein paar Tage. Das Lied wird richtig ausgetragen, richtig ausmarschiert. Dann steht es und ist nicht mehr umzuwerfen. Sofort springt es auf den Blüthnerflügel. Wie das? Weil ein deutscher Flugkapitän im äußersten Nordostwinkel unseres Vaterlandes, mitten in der Dünenwildnis, ein großer Musikfreund ist und sein Instrument bis nach dem Nordpol mitschleppen würde. Heinrich Steiner spielt das Lied einmal, zweimal. Der Freund lauscht, ist gepackt. Er summt mit, steuert sich hinein, zuletzt ist ein kräftiger Marschsang daraus geworden, der durch die offenen Fenster über die Sandberge schallt.

Ein Lied als Magentrost.

Wo in der Düne zwei singen, da singen auch mehr. Aber es war doch ein sonderbarer Zufall, der das nun rund und voll geborene Lied an den Mann und an die Mannschaft brachte. Da kam so: Zwei Segelfliegertrupps waren frühmorgens zu ihren Startplätzen abmarschiert. Der eine nach dem Predien, der andere nach Pillkoppen. Eine stärkere Abteilung und eine schwächere. Nun beging der Essensträger die Eselei, die beiden Rationen zu vertauschen. Die stärkere Abteilung erwischte den kleineren Anteil und schob humorgewürzten Kohldampf. „Weißt du was, Heinrich", sagte der Pilot zu seinem Freund, „als Ersatz für den Entgang leiblicher Speisung, also gewissermaßen als Schmerzpflaster spielst du der kleinen Abteilung heute abend zuerst dein neues Lied vor. Gesagt, getan. Als die 25 Mann am Abend ins Lager einrückten und den Sachverhalt erfuhren, freuten sie sich mächtig. Sie sammelten sich draußen auf der „Terrasse", die Fenster zum „Musiksalon" wurden aufgerissen, und dann rauschte und brauste das Lied über sie hin. Es fuhr ihnen stracks in die Glieder. Ehe der Abendstern über den Elchwäldern funkelte, hatte das Lied schon Heimat und Bleibe gefunden. Als erste deutsche Mannschaft sangen es die Segelflieger von Rossitten, mit all der Inbrunst ihrer jungen Kehlen, daß es wei: durch die Dünentäler hallte:

Soldat, Kamerad, pack zu, Kamerad,
Nimm Hacke und nimm Spaten.
Wir kennen keine Ruh, Kamerad,
Dafür sind wir Soldaten.
Von Grenze bis zu Grenze steht
Ein Heer von jungen Bauern.
Was wir geackert und gesät,
Das soll uns überdauern.

Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt.
Mit unseren Fahnen ist der Sieg,
Flieg, deutsche Fahne, flieg!

Das ist der Werdegang eines neuen soldatischen Liedes, das sich anschickt, bis an die letzte deutsche Hütte zu marschieren. Wo es hinfiel, da brannte bisher jedesmal noch etwas auf. Denn auch im Funkhaus zu Berlin, wo es Steiner dem Poldi Hainisch und dem Sendeleiter Kischky vorspielte, zündete es augenblicklich. Gleich eilten auch Intendant Beumelburg und Intendant Ziegler vom Volkssender hinzu. Beim zweiten Vers schien das ehrsame Bureauzimmer in ein Stück Marschgelände verwandelt. Durchaus nicht schöne, aber um so kräftigere Männerstimmen gröhlten seinen Rhythmus, beim dritten Vers setzte ein schlagartiges Stampfen und Trommeln ein.

Für Alle!

Große Freude, helle Begeisterung, echtes Hingerissensein waren die Stationen des neuen Liedes, das nun bald dem ganzen Volke gehört. Die Proben mit den Chören waren kleine Feste. Das Lied trug sich von selbst weiter und weiter.

Allabendlich hören wir es nun im Rundfunk zum Abschluß des Tagesprogramms der „Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1935".

Der Volkssender entnahm ihm sein Pausenzeichen, Dr. Göbbels hat seine nationale Schwungkraft, seine Allgemeingültigkeit als erster erkannt und ihm den Weg freigemacht in den letzten Winkel unseres Lebensraums, in das letzte deutsche Herz:

Soldat, Kamerad, du weißt Kamerad,
Wir sind dem Land verschworen.
Wir tragen seinen Geist, Kamerad,
Den wir so lang verloren.
In unseren Kolonnen zieht
Des Landes Kraft und Wehre:
Wir sind sein Geist, wir sind sein Lied
Und seine heilige Ehre.

Die Fahne hoch! Marschiert!
Voran! Der Führer führt.
Mit unseren Fahnen ist der Sieg,
Flieg, deutsche Fahne, flieg!

Wirtschaftliche Rundschau.

Eisenbahntarife um 50% höher als in der Zeit der besten Konjunktur.

Das amtliche Organ, die „Gazeta Polska", brachte in diesen Tagen einen Artikel mit einer eingehenden Analyse der Eisenbahntarife. Man kann bei dieser Analyse die interessante Beobachtung machen, daß die polnischen Eisenbahntarife für den Warenverkehr heute **wertmäßig** um fast 50 Prozent höher sind als zur Zeit der besten Konjunktur. In einem Kommentar gesteht dies die amtliche „Gazeta Polska" auch ein. Das Blatt schreibt u. a.:

Eine Analyse führt zu dem Ergebnis, daß die Transportkosten in Polen wertmäßig bis zum Jahre 1932 stiegen, wobei sie bis zu diesem Jahre einen um 47 Prozent höheren Stand als im Jahre 1928 erreichten. Seit 1932 setzt ein schwacher Rückgang ein. Im laufenden Jahre waren die Transportkosten wertmäßig noch um 41,2 Prozent höher als im Jahre 1928. (!)

In Wirklichkeit aber bezieht sich dieser Rückgang der Transportkosten hauptsächlich auf die Tarife für Exportwaren und auf den Transitverkehr. Wenn es möglich wäre, entsprechende genaue Angaben auch über diese Positionen zu erhalten, dann würde sich ergeben,

daß die Transportkosten für den Inlandsverkehr wertmäßig entschieden gestiegen sind. (!)

Daraus ist ersichtlich, daß der Anteil der Eisenbahn am Preise der transportierten Waren ständig gewachsen ist, daß daher die Transportkosten ein Faktor sind, der die Verkaufspreise erhöht und demzufolge das Ausmaß der Warenumsätze beeinträchtigt.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny", der sich gleichfalls mit dieser außerordentlich lehrreichen Tatsache befaßt, zieht daraus die Folgerung, daß die Eisenbahn mit ihren Tarifen die **Teuerung fördert** und den Warenaustausch besonders bei den fallenden Preisen der Landwirtschaft außerordentlich hemmt.

Nachdem diese Statistik festliegt, wonach in Anbetracht der fallenden Warenpreise die Transportkosten der polnischen Eisenbahnen wertmäßig im Laufe der letzten Jahre gestiegen sind, so erheben wir heute mit noch größerem Recht als ehedem die **Forderung nach Senkung der Eisenbahntarife** in erster Linie für den Warenverkehr. Eine erst vor kurzem veröffentlichte vergleichende Statistik mit den Fahrpreisen in anderen Ländern hat aber erwiesen, daß auch die **Personentarife der polnischen Eisenbahn** viel zu hoch sind. **Berücksichtigt man allerdings die Tatsache, daß fast 80 Prozent der Personen aus irgend welchen Gründen einen ermäßigten Fahrpreis zu zahlen haben, so darf man mit gleichem Recht auch die Forderung nach einer Senkung des Personentarifs erheben. Die Tarifpolitik der Eisenbahn muß sich sowohl nach wirtschaftlichen Erwägungen, wie nach dem Grundsatz eines sozial gerechten Ausgleiches richten!**

Deutsch-polnische Handwerker-Zusammenarbeit.

Das Präsidium des Verbandes der Handwerkerkammern hat ein Schreiben von Reichshandwerksmeister **Schmidt** erhalten, in dem dieser seinen demnächst erfolgenden Besuch in Warschau ankündigt. Der Reichshandwerksmeister wird den Besuch von Vertretern des polnischen Handwerks in Deutschland erwidern und hierbei in seiner Eigenschaft als Führer des deutschen Handwerks und als Vizepräsident der internationalen Forschungsstelle für das Handwerk die Fragen erörtern, die mit dem internationalen Kongreß des Handwerks in Berlin zusammenhängen, sowie eine engere Zusammenarbeit zwischen deutschem und polnischem Handwerk anbahnen.

Ein Geheimnis, das kein Geheimnis ist.

Die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffung.

Dr. Schacht hat den Hauptteil der Rede, die er in Königsberg bei der Eröffnung der Ostmesse hielt, den Fragen der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, der gegenwärtigen und der künftigen, gewidmet. Es ist in der Tat so, wie er sagte: viele Leute im In- und Auslande zerbrechen sich den Kopf darüber, woher denn eigentlich das Geld kommt. Daß weder Hexerei noch Trickkunststückchen dabei im Spiele sind, hätten sich alle, die zu lesen verstehen, allerdings schon lange sagen können, denn wiederholt ist in amtlichen Veröffentlichungen mit aller Ausführlichkeit und unter Beibringung aller erforderlichen Zahlen die Rede davon gewesen, zuletzt erst wieder in einer Untersuchung, die die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" dem Stande der deutschen Volkswirtschaft Ende Juli 1935 widmete.

Dort heißt es: „Die **Vorfinanzierung** der Arbeitsbeschaffung im engeren Sinne (Papenprogramm, Sofort-Programm, Reinhardt-Programm, Reichsbahn und Reichsautobahnen) erfolgt weiterhin durch **Arbeitsbeschaffungswechsel**. Soweit Haushaltsmittel über das Steueraufkommen hinaus eingesetzt werden, werden Schatzwechsel emittiert. In steigendem Umfange sind in den letzten Monaten jene Wechsel hinzugekommen, mit denen die Aufwendungen des Reichs für die Neuformung der Wehrmacht vorfinanziert werden." Das ist das, was Dr. Schacht meinte, als er in Königsberg erklärte, Deutschland hätte zu Lasten der kurzfristigen Gelder

Vorgriffe auf eine spätere Dauerfinanzierung

gemacht.

Will man sich das **Geheimnis der geldtechnischen Seite** der Arbeitsbeschaffung und damit des deutschen Wirtschaftsaufschwungs, den das Ausland staunend miterlebt, klar machen, dann muß man drei Kreise unterscheiden. Der engste, innere wird durch die normalen Steuereingänge des Reiches repräsentiert. An Steuern und Zöllen gingen im Rechnungsjahr 1934 8,22 Milliarden ein. Das sind 1 Milliarde mehr, als veranschlagt war, und für das laufende Haushaltsjahr schätzt Staatssekretär Reinhardt das Mehraufkommen gegenüber 1933 sogar auf 2 Milliarden RM. Diese überraschend günstige Entwicklung des ordentlichen Haushalts hat die Möglichkeit gegeben, steigende Mittel für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung im oben angegebenen Rahmen aufzuwenden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese steuerlichen Mehreinnahmen ihrerseits erst wieder die Wirkung der mit anderen Finanzierungsmethoden in Gang gesetzten Wirtschaftsbelebung sind. Millionen wurden durch sie neu in Lohn und Brot gebracht und damit steuerfähig gemacht, und wie viele Unternehmungen, die brach lagen oder sich kümmerlich durch die Krise schleppten, wurden wieder ertragfähig, warfen einen Gewinn ab, weil ihnen Aufträge zugeführt werden konnten. Auch ihre Steuerkraft war damit wieder hergestellt.

Aber die **Ausgaben des Reiches** sind infolge der bewußt eingeleiteten wirtschaftlichen Aktivität weit stärker gesteigert worden als die Einnahmen. Dafür wurden jene **kurzfristigen Schulden** aufgenommen, die die großzügige deutsche Arbeitsbeschaffung überhaupt erst ermöglichten. Es gehören hierher die Steuergutscheine des einstigen Papenprogramms, Arbeitsbeschaffungswechsel im engeren Sinne und sogenannte Sonderwechsel des Reiches, die ebenfalls Arbeitsbeschaffungswechsel darstellen, und schließlich verzinsliche und unverzinsliche Reichsschatzanweisungen.

Die Steuergutscheine

haben sich, da sie allmählich ja zur Einlösung gelangen, bereits beträchtlich vermindert. Ende Januar war von ihnen noch ein Betrag in Höhe von 1276,5 Mill. RM. als außenstehend ausgewiesen. Ende Juni 1935 waren es nur noch 913,1 Mill. RM. Auch von den Arbeitsbeschaffungswechseln im engeren Sinne ist eine gewisse Summe in den letzten Monaten zur Tilgung gelangt. Die bei diesen beiden Positionen abzuschreibenden Beträge sind aber mehr als aufgewogen worden durch die Ausgabe von Schatzanweisungen und durch die „Sonderziehungen" des Reichs.

Das Statistische Reichsamt gibt die Höhe der

Schatzanweisungsschuld

des Reiches für Ende Mai 1935 mit 3532,4 Mill. RM., die umlaufenden Bankakzepte auf 1085,8 und die sonstigen Wechsel, also Handelswechsel, Arbeitsbeschaffungswechsel und besondere Wechsel zur Vorfinanzierung der besonderen Reichsausgaben, auf 1118 Mill. RM. an. Aus einem Vergleich der regelmäßigen Reichsbankausweise läßt sich berechnen, daß von dem letzteren Betrage etwa 4,5 bis 5 Milliarden Reichsmark auf die „**Sonderziehungen**", also Arbeitsbeschaffungswechsel im weiteren Sinne entfallen.

Wie sind diese Arbeitsbeschaffungskredite finanziert worden? Von Anfang 1934 bis zum Frühjahr 1935 haben sich Reichsbank und Geldmarkt in die Finanzierung geteilt. Die Schatzwechsel sind ausschließlich im Geldmarkt untergebracht worden, die Arbeitsbeschaffungswechsel wurden unmittelbar von der Reichsbank diskontiert. Jetzt ist aber auch dabei

durch die Einschaltung der Golddiskontbank eine Entlastung der Reichsbank eingetreten.

Um dem steigenden Anlagebedürfnis des Geldmarktes entgegenzukommen, gibt die Golddiskontbank bekanntlich Solawechsel aus und hat von Anfang Mai bis Ende Juni 1935 mit Hilfe der so hereingenommenen Gelder bereits für rund 600 Millionen Reichsmark Arbeitsbeschaffungswechsel ankaufen können.

Die finanzielle Beanspruchung des Reiches durch die angedeuteten Kredittransaktionen ist gewiß nicht unbeträchtlich. Immerhin beträgt seine

Gesamtverschuldung einschließlich der Auslandsschulden,

die noch bestehen, insgesamt nur etwa 18 Milliarden Reichsmark. Das ist relativ und absolut erheblich weniger, als die Verschuldung anderer Staaten ausmacht. Die **amerikanische Staatsschuld** beträgt 29,17 Milliarden Dollar und ist damit um 28 Milliarden höher als vor dem Kriege. Frankreichs Schuldenlast wird mit 340 Milliarden Frank angegeben, das ist dreimal so viel wie die des Deutschen Reiches. Auch die englischen Staatsschulden sind mit 8,11 Milliarden Pfund Sterling um ein Vielfaches höher als die deutschen.

Für die durch die Arbeitsbeschaffung entstandene Schuldenlast ist es wesentlich, daß sie kurzfristig ist und einen Vorgriff auf die spätere **Dauerfinanzierung** darstellt. In diesem ist der dritte bei der Betrachtung des Gesamtproblems zu berücksichtigende Fragenkreis gegeben. Dr. Schacht hat in seiner Königsberger Rede betont, die großen aufgewandten Summen müßten einmal aus Leistungen und Ersparnissen des Volkes fundiert werden. Damit ist die Wichtigkeit des Sparens, oder anders ausgedrückt, der Kapitalbildung unterstrichen. Deutschland ist nun in der glücklichen Lage, daß die Bildung von Geldkapital sich bereits jetzt als eine der wichtigsten geldwirtschaftlichen Sekundärwirkungen gerade der Arbeitsbeschaffung darstellt. Durch sie sind erst die Einkommen geschaffen worden, aus denen Teilbeträge als Geldkapital gespart werden können. Der Einzahlungsüberschuß bei den Sparkassen beispielsweise betrug im ersten Halbjahr 1933 167 Millionen Reichsmark, im ersten Halbjahr 1934 259,7 Millionen Reichsmark und im ersten Halbjahr 1935 413,5 Millionen Reichsmark. Auch die Kapitalanlagen der Lebensversicherung sind beträchtlich gewachsen, von 127,5 Millionen im ersten Halbjahr 1933 auf 214 Millionen im ersten Halbjhr 1935. Aus diesen wachsenden Beträgen neuer Kapitalbildung erfolgt bereits jetzt und wird in Zukunft erst recht erfolgen müssen die Konsolidierung der zunächst kurzfristig aufgenommenen **Kredite für Zwecke der Arbeitsbeschaffung**. Die Sparkassen haben bekanntlich bereits eine 500 Millionen-Reichsanleihe gezeichnet und die Versicherungsgesellschaften haben die im Dienste der gleichen Aufgaben ausgegebenen Reichsschatzanweisungen zu einem erheblichen Betrage übernommen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. August auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 20. August. Danzig: Ueberweisung 99.80 bis 100,20. Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,98—47.16. Prag: Ueberweisung 459,00. Wien: Ueberweisung —.—. Paris: Ueberweisung —.—. Zürich: Ueberweisung 57,85. Mailand: Ueberweisung —.—. London: Ueberweisung 26.25. Kopenhagen: Ueberweisung 85,85. Stockholm: Ueberweisung 74.25 Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 20. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,25, 89,48 — 89,02. Belgrad —. Berlin 213,15. 214,15. — 212,15, Budapest —. Bukarest —. Danzig —,—, —.— — —,—. Spanien —,—, —.— — —,—, Holland 357,35, 358,25 — 356,45, Japan —. Konstantinopel —. Kopenhagen —,—, —.— — —.—, London 26,27, 26.40 — 26,14. Newyork 5,27¼, 5,30¼ — 5,24¼. Oslo —,—, —.— — —,—, Paris 34,99, 35,08 — 34.90. Prag 21,94, 21,99 — 21,89. Riga —, Sofia —, Stockholm 135,40, 136,05 — 134,75, Schweiz 172,75, 173.18 — 172,32. Tallin —. Wien —. Italien 43.40, 43.52 — 43,28.

Berlin, 20. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,476—2,480. London 12,335—12,365, Holland 167,85—168,19, Norwegen 62,00 bis 62,12, Schweden 63,60—63,72, Belgien 41,87—41,95. Italien 20,33 bis 20,37, Frankreich 16,43—16,47, Schweiz 81,06—81,22, Prag 10,30 bis 10,32, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,97—47,07, Warschau 46,97—47,07.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,24 Zl., do. kleine 5,23 Zl., Kanada 5,20 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,12 Zl., 100 Schweizer Franken 172,24 Zl., 100 franz. Franken 34,89 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —.— Zl., 100 Danziger Gulden —,— Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zl., holländischer Gulden 355,80 Zl., Belgisch Belgas 88,66 Zl., ital. Lire 38,00 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	14.25—14.50	Peluschken	—.—
Roggen, vorjährig.	—.—	Viktoriaerbsen	26.00—28.00
Roggen, neu, trocken	10.50—10.75	Folgererbsen	—.—
Braugerste	—.—	Klee, gelb. in Schalen	—.—
Einheitsgerste	13.00—13.75	Tymothee	—.—
Wintergerste	12.25—12.50	Engl. Raygras	—.—
Hafer	10.50—11.00	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl (65%)	15.25—16.25	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenmehl (65%)	21.75—22.25	Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Roggenkleie	7.75—8.25	Weizenstroh, gepr.	2.35—2.55
Weizenkleie, mittelg.	7.75—8.25	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenkleie (grob)	8.50—9.00	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Gerstenkleie	8.00—9.25	Haferstroh, lose	2.75—3.00
Winterraps	29.00—38.00	Haferstroh, gepreßt	3.25—3.50
Rübsen	—.—	Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Leinsamen	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.15—2.35
blauer Mohn	38.00—40.00	Heu, lose	5.25—5.75
gelbe Lupinen	—.—	Heu, gepreßt	5.75—6.25
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu lose	6.25—6.75
Seradella	—.—	Netzeheu gepreßt	6.75—7.25
roter Klee, roh	—.—	Leinkuchen	17.00—17.25
weißer Klee	—.—	Rapskuchen	12.00—12.25
Inkarnatklee	35.00—38.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	15.50—16.00
Klee, gelb ohne Schalen	—.—		
Senf	33.00—35.00	Sojaschrot	18.00—19.00

Gesamttendenz ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 357 to, Weizen 105 to, Gerste 648 to, Hafer 30 to, Roggenmehl 265 to, Weizenmehl 212,5 to, Kartoffelflocken — to, Roggenkleie 92,5 to, Weizenkleie 220 to, Gerstenkleie 15 to, Viktoriaerbsen 10 to, Folgererbsen — to, Wicke 2,5 to, Peluschken — to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien — to, Leinkuchen 38,1 to, Rapskuchen 113 to, Kokoskuchen 15 to, Wolle — to, Erdnußkuchen 10 to, Speisekartoffeln — to, Senf — to, Raps 83 to, Mais — to, blauer Mohn — to, Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln — to, Erbsenschrot — to, Leinstroh — to, Stroh — to, Weißklee — to, Schwedenklee — to, Inkarnatklee — to, Senf — to, Sonnenblumenkuchen 16 to, Sojaschrot — to, Raygras — to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120.1 f. h.), Weizen 737.5 g/l. (125,2 f. h.). Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	15 to	8.20	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	10.75—11.00	Weizenkleie, grob	7.50—8.25
Standardweizen	14.00—14.25	Gerstenkleie	9.00—9.50
a) Braugerste	—.—	Winterraps	28.00—30.00
b) Einheitsgerste	13.50—14.00	Rübsen	27.00—29.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.00—13.50	blauer Mohn	36.00—38.00
d) Wintergerste	—.—	Senf	32.00—34.00
Hafer	11.50—12.00	Leinsamen	28.00—30.00
Roggenm. I A 0-55%	19.25—19.75	Peluschken	—.—
„ I B 0-65%	18.00—18.25	Sommerwicken	—.—
„ II 55-70%	13.75—14.25	Seradella	—.—
Roggen-		Felderbsen	—.—
schrotm. 0-95%	14.75—15.25	Viktoriaerbsen	25.00—27.00
Roggen-		Folgererbsen	20.00—22.00
nachmehl unt. 70%	11.75—12.25	Tymothee	—.—
Weizenm. I A 0-20%	26.00—28.00	blaue Lupinen	—.—
„ I B 0-45%	24.50—25.50	gelbe Lupinen	—.—
„ I C 0-55%	23.75—24.75	engl. Raygras	—.—
„ I D 0-60%	22.75—23.75	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I E 0-65%	21.75—22.75	Weißklee	—.—
„ II A 20-55%	20.00—21.00	Rotklee, unger.	—.—
„ II B 20-65%	19.50—20.50	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II C 45-55%	—.—	Speisekartoff. Pomm.	—.—
„ II D 45-65%	18.25—19.25	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ II E 55-60%	—.—	Kartoffelflocken	11.25—11.75
„ II F 55-65%	14.00—14.50	Leinkuchen	17.00—17.50
„ II G 60-65%	—.—	Rapskuchen	12.25—12.75
„ III A 65-70%	13.25—14.25	Sonnenblumenkuch.	—.—
„ III B 70-75%	12.00—12.50	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenschrot-		Trockenschnitzel	—.—
nachmehl 0-95%	16.50—17.00	Roggenstroh, lose	—.—
Roggenkleie	7.50—8.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie, fein	7.75—8.50	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie, mittelg.	7.25—7.75	Sojaschrot	19.00—19.50

Allgemeine Tendenz: stetig. Weizen, Gersten, Weizen- und Roggenmehl stetig, Roggen fest, Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	424 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	74 to
Weizen	212 to	Futterkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	— to	Hanf-Schrot	— to
a) Einheitsgerste	376 to	blauer Mohn	— to	Rübsen	17 to
b) Winter- „	— to	weißer Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- „	237 to	Netzeheu	— to	Gelbe Lupin.	— to
Roggenmehl	151 to	Rotklee	— to	Raps	5 to
Weizenmehl	118 to	Gerstenkleie	15 to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	14 to	Seradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Timothee	— to
Erbsen	— to	Senf	5 to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	83 to	Kartoffelflock.	— to	Pferdebohnen	— to
Weizenkleie	103 to	Roggenstroh	— to	Inkarnatklee	— to

Gesamtangebot 1842 to.

Warschau, 20. August. Getreide. Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 15,00—15,50, Sammelweizen 14,50—15,00, Roggen I 10,50—10,85, Roggen II 10,25—10.50, Einheitshafer 15,00—15,50, Sammelhafer 14,25—14,50, Braugerste 13,00—13,50, Mahlgerste 12,75—13,00, Grützgerste 12,25—12,75, Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Wicken —,—, Peluschken —,—, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Winterraps —,—, Winterrübsen —,—, Sommerrübsen —,—, Leinsamen —.—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.— — —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt —,— — —,—, roher Weißklee —.— bis —.—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, blauer Mohn 36,00—38,00, Weizenmehl I A 28,00—30,00, B 26,00 bis 28,00, C 24,00—26,00, D 22,00—24,00, E 20,00—22,00, II A —,—, B 19,00—21,00, C —,—, D 18,00—19,00, E —,—, F 17,00—18,00, G 16.00—17.00, III A 11,00—12,00. Roggenmehl I (0-55%) 17.00—18.00, Roggenmehl I (0-65%) 16.00—17.00, Roggenmehl II 14,00—14,50, Roggenschrotmehl 14,00—14.50, Roggenschrotnachmehl 10,50—11,00, grobe Weizenkleie 9,00—9,50, mittelgrob 8,50—9,00, fein 8,50 bis 9.00, Roggenkleie 7,00—7,50, Leinkuchen 16,25—16.75, Rapskuchen 11,25—11,75, Sonnenblumenkuchen 15,00—15,50, Soja-Schrot 18,00—18,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 3106 to, davon 625 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich inklusive Sack, bei den anderen Artikeln ohne

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 20. August. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 958 (darunter 32 Ochsen, 130 Bullen, 270 Kühe, — Färsen, — Jungvieh). 526 Kälber, 38 Schafe, 1380 Schweine, zusammen 2376 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 62—68, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 54—58, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—44.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 38—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, Mastkühe 50—56, gut genährte 34—38, mäßig genähre 20—22.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastfärsen 54—58, gut genährte 46—52, mäßig genährte 40—44.

Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—86, Mastkälber 70—78, gut genährte 60—68, mäßig genährte 48—56.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—62, gut genährte 44—50, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 118—122, vollfl. von 100—120 kg Lebendgew. 110—116, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 98—108, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 86—96. Sauen u. späte Kastrate 100—110. Bacon-Schweine —.—.

Marktverlauf: normal. Für Fettschweine über 150 kg höhere Notierungen.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 20. August. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —.—, ältere —.—, sonstige vollfleischige, jüngere 34—37, fleischige —.—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—33, fleischige 28—30. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—32, fleischige 25—28, gering genährte 18—22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 34—37, vollfleischige 31—33, fleischige 28—30. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —.—. Kälber: Doppellender bester Mast —.—, beste Mastkälber 55—65, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—54, geringere Kälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast —.—, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —.—, fleischiges Schafvieh —.—, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 51—52, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 50—52, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 48—50, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—46, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—. Sauen 43—49.

Bacon-Schweine — je Zentner. Vertragsschweine —.

Auftrieb: 6 Ochsen, 57 Bullen, 7 Färsen, 73 Kühe: zusammen 143 Rinder, 48 Kälber, 20 Schafe, 1269 Schweine, — Stück Bacon.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: 21 Ochsen, 49 Bullen, 11 Kühe, 6 Färsen, 5 Kälber, — Schafe, 54 Schweine, 458 Bacons.

Spitzentiere bei Rindern über Notiz.